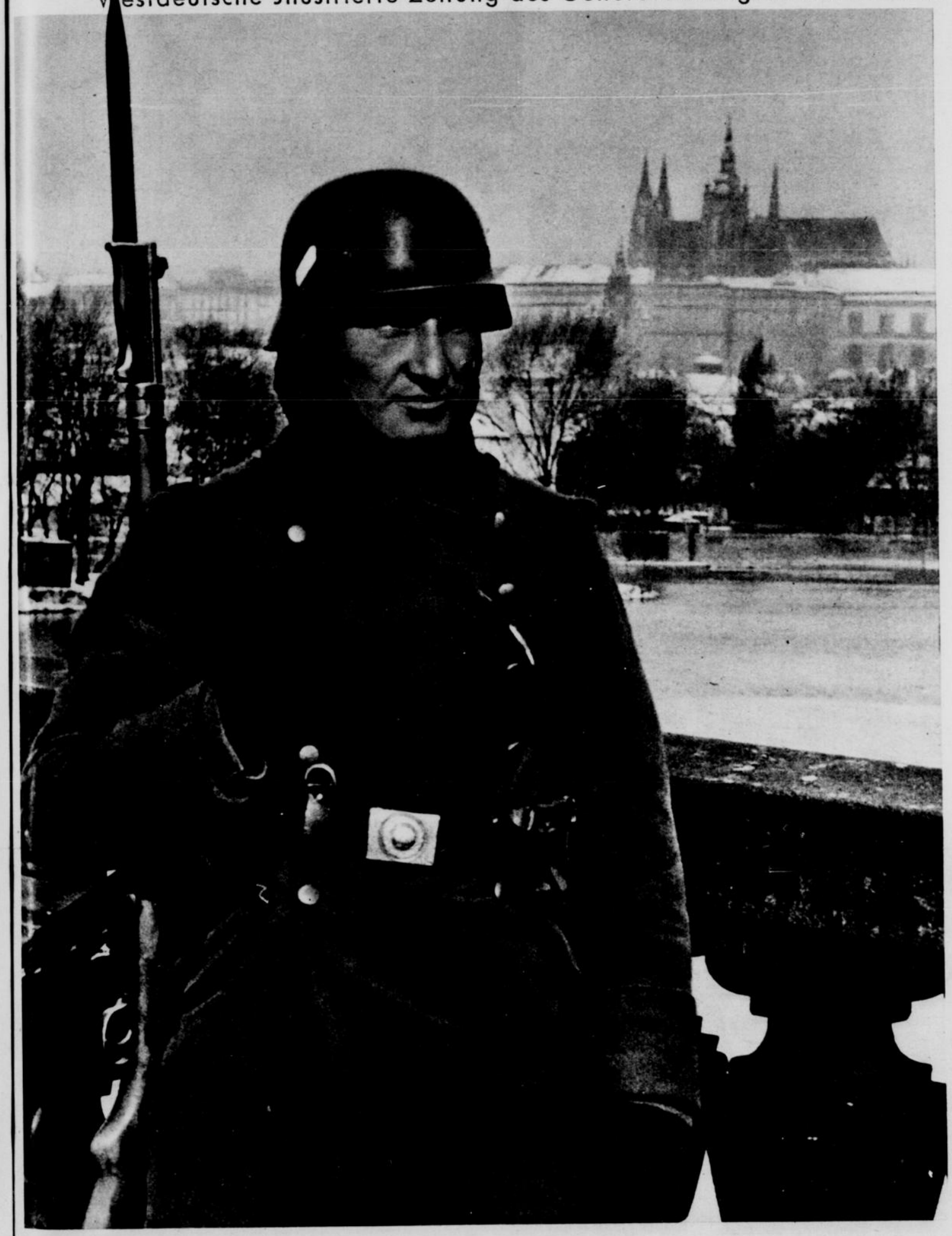
Wochenschau

Heft 13 26. März 1939

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Auf Posten an der Moldau

Ein deutscher Posten auf der Moldau-Brücke von Prag. Im Hintergrund die Türme des Hradschin

Aufn. Scherl

Vogel Strauß in DSWA.

Durch die afrikanischen Steppen auf Straußenjagd

Von Erich Zwirner

Kaum. Nummer Kleiner wird der Zwischenraum zwischen uns und den Tieren. Jetzt sind es nur noch 600 Meter. Wir stellen das Visier auf 200 Meter. Jetzt nur noch Sekunden. Alle Nerven sind aufgespannt. Schon krachen die ersten Schüsse. Und schon werden die Entfernungen wieder größer. Die Tiere fliehen mit einer teuflischen Geschwindigkeit in die fernen

würde. Aber der junge Christian dachte gar nicht daran, seine Versuche aufzugeben, sondern verfeinerte sich in einem Laubenschlag, probierte fest heimlich, schnitt feinste Metallplättchen, teilte Stimmplatten, probierte, ließ sich nicht entmutigen trotz vieler Fehlschläge, ordnete noch einmal die Stimmplättchen um, stimmerte ein Holzarbäule, befolgte es mit Blech, gab jedem

Böhmen und Mähren kommen zum Reich

In Übereinstimmung mit der tschechischen Regierung nahm das Reich am 15. März Böhmen und Mähren in seinen Schutz und gewährte dem tschechischen Volk durch die Schaffung des Reichsprotektorates Böhmen-Mähren die Sicherung seiner Lebensinteressen. In Ausübung dieser für das Reich und den Frieden der Welt unerläßlichen Neuordnung in diesem Lebensraum marschierten deutsche Truppen ein, was dem Sinn einer tausendjährigen Geschichte und den praktischen Bedürfnissen des deutschen und des tschechischen Volkes gerecht wird.



Einmarsch der deutschen Truppen in Brünn Aufn. Scherl



Die Deutschen von Brünn begrüßen die deutschen Truppen Aufn. Atlantic



Brünn jubelt dem Führer zu Aufn. Associated Press
Unser Bild zeigt den Führer auf dem Balkon des Brünner Rathauses und die grüßende Menge im Vordergrund am 17. März 1939



Jubel beim Einzug der deutschen Truppen auf der Prager Burg
Aufn. Scherl

Reich

nahm das Reich
gewährte dem
rates Böhmen-
bung dieser für
nung in diesem
em Sinn einer
n des deutschen



Aufn. Atlantic





Der Führer in der Prager Burg Aufn. Weltbild

Der Führer am Fenster seines Zimmers in der Prager Burg grüßt die deutschen Volksgenossen, die ihm begeistert ihre Huldigungen darbringen



Der Reichsminister und Chef des Geheimen Kabinettrates Freiherr von Neurath wurde zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt Aufn. Presse-Bild-Zentrale



Der Führer und Staatspräsident Dr. Hacha Aufn. Presse-Hoffmann

Der Führer empfing den Staatspräsidenten Dr. Hacha in den Räumen der alten Kaiserburg in Prag

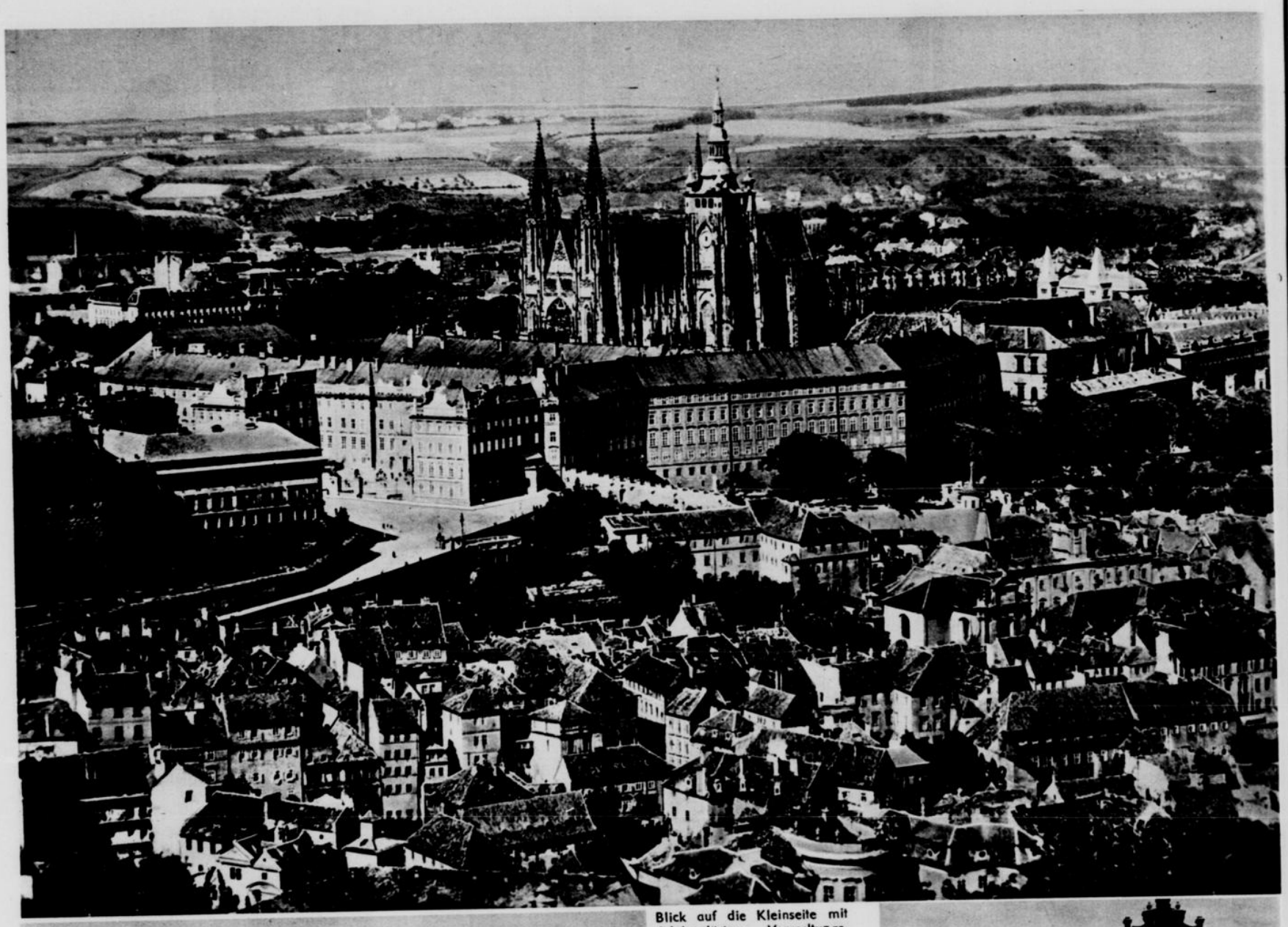


Der Führer begrüßt bei dem Eintreten für ihr Deutschtum verwundete Studenten vor der Prager Burg Aufn. Scherl



Bei seiner Rückkehr nach Berlin wurde dem Führer ein triumphaler Empfang bereitet

Generalfeldmarschall Göring überbrachte ihm bei seiner Ankunft im Görlitzer Bahnhof in einer herzlichen Ansprache den Dank des deutschen Volkes für seine tapfere und entschlossene Friedenstat Aufn. Schirner



Blick auf die Kleinseite mit Adelspalästen, Verwaltungsgebäuden und dem Hradschin
Aufn. Atlantic

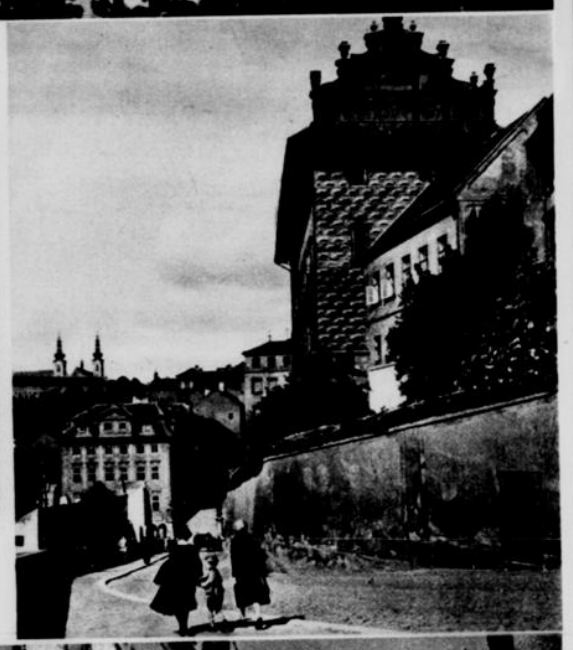
Prag

die alte deutsche Kaiserstadt

Rechts:
Burgrampe mit Blick auf Stift Strahoo
Aufn.: Aus Oskar Schürer „Prag", Verlag Dr. Rolf Passer, Wien



Die Karlsbrücke mit dem Hradschin im Hintergrund rechts
Aufn. Associated-Press





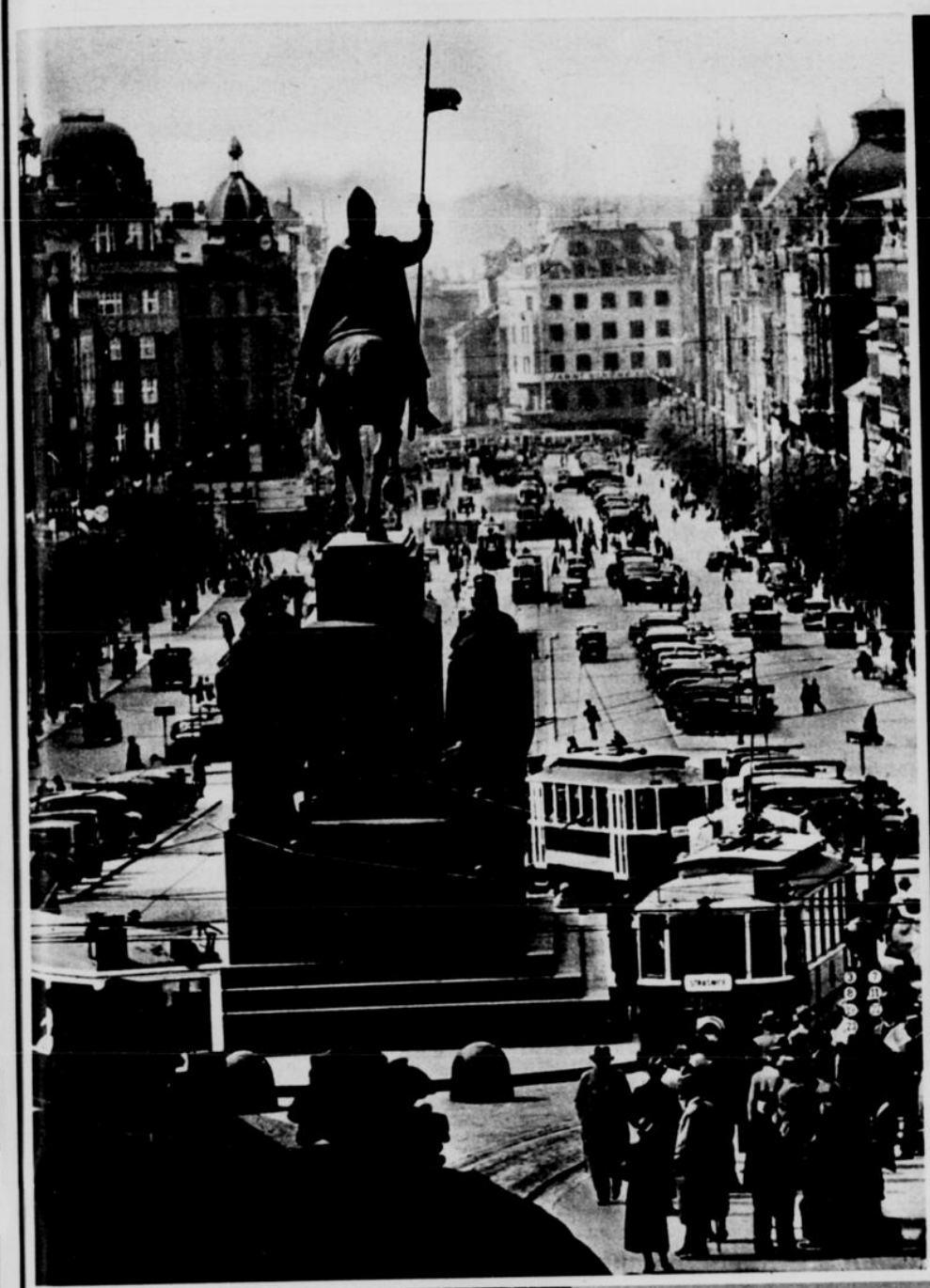
Das Karolinum, die erste deutsche Universität (gegr. 1348 von Karl IV.)
Aufn. Hans Wähner



Der Wenzelsplatz mit Denkmal des hl. Wenzel
Aufn. Hans Wähner

Der „Große in Prag mit kirche
Aufn. Presse-Bild-





Der Wenzelsplatz mit Denkmal des hl. Wenzel
Aufn. Hans Wähner



Der „Große Platz" in Prag mit Theinkirche
Aufn. Presse-Bild-Zentrale



Blick auf den gotischen St.-Veits-Dom, der 1344 von dem deutschen Baumeister Peter Parler begonnen wurde Aufn. Weltbild



Im Kreis:
Bildnis des Peter Parler im St.-Veits-Dom (um 1390)
Aufn.: Aus Oskar Schürer „Prag" Verlag Dr. Rolf Passer, Wien



Begegnung in Manila

Roman von Erica Grupe-Lörcher

13. Fortsetzung

Die Romanfortsetzung der vorigen Nummer schloß:

„Für heute geht kein Zug mehr nach Dagupan. In diese Provinznester, die meist einen weiteren Anschluß tiefer in die Provinz hinein vermitteln müssen, gehen die Züge täglich nur in den allerersten Morgenstunden ab. Selbst der heutige Mittagszug ist ausgefallen, da die Strecke noch nicht wieder zweigleisig freigelegt ist."

Aber Mercedes besitzt ja ein Auto. Ob sie mit ihr noch heute hinführe? Auf Ritas Frage, ob man im Auto bis nach Dagupan käme, verneint der Beamte entschieden die Möglichkeit. Ganze Palmstämme und andere Baumstämme der durchschnittenen Waldungen liegen noch entwurzelt über der Chaussee. Zudem führt der Weg an Bergen vorbei, deren Gebirgswasser und Geröll ebenfalls die Strecke als Verkehrsmittel vorläufig unterbinden.

„Ich will dem Schicksal dankbar sein für diesen Fingerzeig", sagt Rita, sich nun erhebend. „Sie haben mir wertvolle Mitteilungen gemacht! Hoffentlich sind sie tatsächlich durch meinen Gatten veranlaßt worden!"

Dann winkt sie in der Nähe des Polizeipräsidiums an einer Haltestelle ein Mietauto heran und gibt die Adresse von Mercedes Voß an. Mercedes hat Rita gebeten, auf alle Fälle ihr Hausgast zu sein, bis sich die Verhältnisse hier geklärt haben. Sie ist in einer unbeschreiblichen Stimmung: zum erstenmal seit dem Kabel von Heine Lütgens wagt sie wieder zu hoffen. Vielleicht deutet diese Spur wirklich auf Dietrich hin. Aber — nur vielleicht! Gewißheit erhält sie erst, wenn sie in Dagupan an Ort und Stelle sich überzeugen kann.

Bei ihrer Ankunft im Landhaus Voß findet sie Mercedes nicht vor. Der Älteste der Dienerschaft bittet sie, näherzutreten und sich auf dem Teil der luftigen Veranda, der jetzt im Schatten liegt, auszuruhen, bis die Herrin zurückkäme. Die Señora sei mit der jungen Dame aus Deutschland vor einiger Zeit in die Stadt gefahren. So hat Mercedes mit Lene irgendeinen Weg unternommen? Desto besser, denn sie ist kaum imstande, Lene gegenüber ihre grenzenlose Verachtung zu beherrschen.

Der Diener bringt noch treubesorgt und dienstbeflissen ein Tablett mit Gläsern und herrlichen Limonaden. Dann lehnt sie sich tief in den breiten Rohrsessel zurück und hat das beglückende Gefühl, sich endlich — endlich — nach wieviel Tagen? — einer berechtigten Entspannung hingeben zu können.

Kaum hat man während dieser tagelangen Flugreise, auf der es immer wieder die Frage gab, ob man die einzelnen Anschlußhäfen pünktlich erreichen würde, die Augen zu einem wirklichen Schlummer schließen können. Zum erstenmal empfindet sie jetzt erst die ganze Atmosphäre der tropischen Umwelt. Der grelle Sonnenschein draußen, der in seiner Tag um Tag unentwegten Helle das Klima noch schwerer erträglich macht als die Hitze selbst, ist hier durch das tiefgesenkte Hausdach angenehm abgeblendet. In der Tiefe des parkähnlichen Gartens hört man ab und zu das heisere Auftreischen einiger Papageien. Aus den Wirtschaftsräumen hinter dem Hause dringt der monotone Singsang, mit dem der chinesische Koch und sein Küchenjunge mit Vorliebe ihre Arbeiten begleiten. Durch die weitgeöffneten Türen schwebt der Duft von hochstengeligen Blüten herein, die in hohen Alabastervasen stehen und ihr, ach, so kurzes Blumendasein im intensiven Duften ausströmen, um bald zu verwelken.

So tief ist Ritas erster Schlummer seit Tagen, daß sie die Rückkunft von Mercedes nicht hört. Der Diener meldet ihr, die Dame sei eingeschlafen. Deswegen nähert sich Mercedes ihr auf den Fußspitzen. Sekundenlang betrachtet sie die Schlafende. Wie sympathisch ist diese junge Frau! Sie begreift Dietrichs Wahl. Auch ihre Haare sind von diesem wundervollen, reinen Blond, wie die nordischen Küstenlandbewohner es haben. Auch ihre Augen sind von diesem schönen klaren Blau, wie die Dietrichs, und auch ihr Gesichtsausdruck zeigt diese schöne Gefaßtheit, die Kraft zur äußeren Würde in jeder Lebenslage und eine ehrliche Offenheit, die ohne seelische Winkelzüge ist. In tiefster Seele gesteht sich Mercedes, daß diese junge Frau, die Dietrich sich erwählt hat, viel besser zu ihm paßt, um eine Ehe zu einer wirklichen Harmonie zu gestalten, als wenn das Schicksal sie einige Jahre früher wieder in Dietrichs Weg geführt hätte.

Vielleicht empfindet die Schlafende die Blicke Mercedes? Sie bewegt sich und schlägt, anfangs noch vollkommen traumbefangen, die Augen auf. „Entschuldigen Sie, wenn Sie mich hier nicht vorhin vorfanden", meint Mercedes nach der Begrüßung, „aber ich habe schon einen Ausweg gefunden, um diese unglückselige Sache mit Lene Gerling zu beenden. Sie wird bereits heute abend Manila wieder verlassen."

„Wie konnte das so rasch möglich werden?"

„Mir fiel eine deutsche Familie ein, die von hier nach Deutschland fährt, um ihren Urlaub in Hamburg zu verleben. Deswegen rief ich — als Sie zum Präsidium fuhren — den deutschen Konsul an, der über diese Angelegenheiten am besten unterrichtet ist. Es traf sich gut. Die malaiische Wärterin der beiden kleinen Mädchen von 4 und 5 Jahren streikte heute am letzten Tage vor der Abreise und wollte nicht mitfahren. Nun begrüßte es die Dame mit Dank, daß Lene bereit wäre, gegen Bezahlung ihrer Passage — ohne Gehaltsansprüche — die beiden kleinen Mädchen zu betreuen, da sie selbst leidend ist. Ja, das trifft sich gut. Ich habe nun nach den verschiedenen telephonischen Unterhaltungen mit dem Konsul und der betreffenden Familie Lene gleich in jenes Haus gebracht", fuhr Mercedes fort, noch ganz erfüllt, diesen Ausweg aus der unerquicklichen Sache für Heine Lütgens gefunden zu haben. „Das Fräulein war sichtlich sehr erleichtert über die Möglichkeit der raschen Rückkehr nach Deutschland. Ich versprach ihr auf ihre Bitte, der Familie, in deren Begleitung sie nun reist, nichts von dieser Angelegenheit zu sagen. Das habe ich gehalten. Im Moment, da ich mich von Lene verabschiedete, löste sich sichtlich dieses Gefühl von tiefster Beschämung in Reue auf. Jedenfalls drang sie in mich, ihrer Schwester ihre Bitte um Verzeihung zu übermitteln. Auch bat sie mich, die Kisten mit ihrer mitgenommenen Aussteuer, die nach der Ankunft in meinem Hafenschuppen untergestellt wurden, ihrer Schwester Magda als Eigentum auszuhändigen."

Rita hört schweigend zu. Sie gönnt Magda diese Lösung, denn gerade sie hat ja während dieser tagelangen Flugfahrt miterlebt, wie Magda in einer bewundernswürdigen äußeren Fassung innerlich um ihr Lebensglück gebangt hat, als sie fürchtete, es unrettbar durch den hinterlistigen Schachzug der eigenen Schwester geraubt zu sehen.

Zwölftes Kapitel.

Am andern Tage treffen Rita und Mercedes Voß mit dem ersten Zuge in Dagupan ein, der Manila in den frühesten Stunden verläßt. Mercedes läßt es sich nicht nehmen, ihre Güte, ihre uneigennützige Hilfsbereitschaft fortzusetzen und Rita auf dieser Fahrt zu begleiten, die in vollkommen fremdartige Verhältnisse hereinführt.

Sie zeigt den Weg, sie macht den Dolmetscher, als nach Erkundigung auf der Polizei- und Verwaltungsbehörde in Dagupan Namen und Haus der Malaienfamilie von den beiden Damen erfragt sind.

Noch sieht man auf Schritt und Tritt die Spuren der katastrophalen Verwüstung, die der Taifun hier angerichtet hat. Palmenstämme von ungeheurer Länge, die in ihrer Schlankheit vom Sturm wie Zündhölzer geknickt und zu Boden geschleudert worden sind, liegen nur notdürftig beiseitegeschoben am Straßenrand. Zahlreiche Häuser sind abgedeckt, besonders diejenigen, die — zum Schutz gegen die Erdbebengefahr — mit leichten Wellblechplatten belegt waren. Diese sind im Wirbel oft Hunderte von Metern weggeschleudert worden. Der sofort darauf einsetzende Regenguß hat ganze Wegstrecken ausgespült und verwaschen.

Rita geht schweigend neben Mercedes, die sie auf alle diese Zerstörungen aufmerksam macht. Mein Gott, dieser plötzlichen Naturkatastrophe ist Dietrich im Freien ausgesetzt gewesen?

Das Bedürfnis an Lebenskultur ist selbst bei wohlhabenden Malaienfamilien in solchen Provinzorten nicht sehr groß. Man freut sich über das Bewußtsein gut angelegter Papiere auf den Banken, freut sich des Bewußtseins ausgedehnten wertvollen Bodenbesitzes und — eines Schmuckkastens der Hausfrau in ansehnlichen Werten von Brillanten, Saphiren, Gold- und Platinfassungen.

Deswegen ist auch das Haus äußerst bescheiden. Es ist weiß getüncht, hat außer dem Erdgeschoß nur ein Stockwerk, das über das untere Erdgeschoß hinwegragt, hat noch feingeschliffene Austernschalen statt Fensterscheiben aus Glas und außer den landesüblichen Rohrmöbeln nichts Imponierendes an Einrichtung. Die Küche besitzt keinen Herd, sondern nur drei offene Feuerstellen, deren primitive Kohlenglut man durch ständiges Wedeln mit einem steifen Palmfächer in Schwung hält. Aber es ist alles sauber, aufgeräumt, und die Frau ist von wohltuender Höflichkeit und Herzlichkeit.

Der Besuch der beiden Damen kommt ihr nicht unerwartet. Ihre Meldung auf der hiesigen Behörde hatte ja den Zweck, ihrem Gast wieder in seine Lebensverhältnisse zurückzuverhelfen. Sie geleitet die Ankommenden nach einigen Worten der Begrüßung und einer kurzen Erklärung über den ganzen Hergang die schmale Stiege ins erste Stockwerk und dann zu der Terrasse hinaus, die jedes Haus auf den Philippinen seine „Azotea" nennt, und in jeder Form, je dem Zuschnitt des Wohnhauses angepaßt, besitzt.

Dort ruht in einem Liegestuhl aus Bambus ein Mann.

Es ist Dietrich! denkt Rita nach einem einzigen Blick.

Er ist es! denkt Mercedes im selben Moment ihres Herzschlages. Aber sie wechselt rasch einen stummen Blick mit Rita und fühlt, daß diese vor innerer Erschütterung sich nicht regen, nicht sprechen, nicht handeln kann.

Deswegen geht sie selbst jetzt mit ihren leichten, graziösen Schritten über die leise und elastisch wippenden aneinandergefügten Bambusstäbe, die den Boden jeder Azotea bilden, und neigt sich in demselben Moment über Dietrich, als dieser sich überrascht halb zu ihr zurückwendet.

„Ah, Mercedes! Mein guter Schutzengel! Ich ahnte ja dein Kommen! Aber woher weißt du, daß ich hier bin?"

Sie ergreift nun seine ausgestreckte Hand und sieht ihm aufmerksam ins Gesicht. Seine Gesichtsfarbe ist noch sehr fahl und verrät ein kaum überstandenes Fieber, das hier in den Tropen den Kranken mit plötzlicher Heftigkeit überfällt, ihn in große Gefahr bringt, um dann nach einer raschen Krisis ebenso plötzlich wieder zu verschwinden.

„Gott sei Dank scheinst du auf dem Wege zur Besserung zu sein, Dietrich! Wir sind hergekommen, um dich nach Manila zurückzuholen und gesundzupflegen."

„Wir?" fragt er zurück. „Wer ist denn außer dir noch gekommen?" Dabei hält er ihre Hand noch in der seinen.

„Fühlst du dich bereits wieder gekräftigt genug, Dietrich, um eine große, eine überwältigend große Freude zu erfahren?"

„Eine überwältigend große Freude? Was könnte das sein? Bringst du mir etwa durch Vermittlung von Heine Lütgens einen Brief von meiner Frau?"

„Mehr als einen Brief von ihr! Ich bringe sie dir selbst!" Mercedes wendet sich rasch von ihm ab, um ihre jäh hervorschießenden Tränen zu verbergen. Aber sie winkt Rita, die in geringer Entfernung noch unter der Tür zur Terrasse wartet, heranzukommen. Dann verschwindet Mercedes unauffällig und still, um sich zu der Malaienfrau nach unten zu begeben.

Nun erblickt Dietrich auch Rita. Seine beiden Hände umklammern die Armlehnen des Liegestuhles, denn im ersten Impuls möchte er aufspringen, um auf sie zuzueilen. Rita aber kommt auf ihn zu, so rasch wie es auf den leise wippenden, elastischen Bambusstäben des Azoteabodens geht.

„Rita?" sagt er wieder nur, weil er kein Wort in seiner Freude, in seiner Bestürzung und inneren Erschütterung weiter findet.

Sie aber kniet nun vor ihm nieder und bettet den Kopf in seinen Schoß — wortlos, aber mit einer Bewegung beglückender innerer Entspannung.

Dietrich streicht über den Kopf. „Es ist nicht möglich!" meint er zweifelnd, „kann man denn am hellen Morgen träumen und die Gestalt eines geliebten Wesens in seinen Gedanken vor sich hinzaubern?"

Sie lächeln sich beide an. Und in diesem stummen Lächeln, in dem sie sich gegenseitig in die Augen sehen, finden sie auf den Boden der Wirklichkeit zurück.

Es vergehen noch Augenblicke, bis Rita ihm berichten kann. Zu groß ist ihr Gefühl überwältigender Freude und die Gewißheit, sein Leben nun vor verbrecherischen Zugriffen durch ihre Gegenwart schützen zu können, als daß sie gleich in einem zusammenhängenden Bericht alles erklären kann. Frage und Antwort gehen nun hin und her. Immer wieder küßt er ihre Hände, wenn sie von der unbeschreiblich gedrückten Stimmung erzählt, in der er sie in Lübeck zurückgelassen hat, von der Last des wochenlangen untätigen Wartens, von der Ungewißheit über den Ausgang seiner Herreise.

Dann hat die plötzliche Nachricht von der Taifunkatastrophe und die schonungslose Offenheit von Heine Lütgens' Telegramm diese ungeheure innere Spannung in einem gewaltigen Entschluß zur Entladung gebracht.

Ja, sie mußte handeln, — handeln und stürmte im Flugzeug tagelang über zwei Erdteile, über Seen und Städte, Gebirge und Meere dahin, um ihn hier einem Verhängnis zu entreißen.

In dieser Stunde begreift sie ganz die überwältigende innere Beglückung und Befriedigung, wenn ein Entschluß: h a n d e l n z u m ü s s e n, seinen guten Erfolg und seine Erfüllung fand.

„So lieb hast du mich, Rita, so lieb, um alle diese Strapazen und Gefahren auf dich zu nehmen? Mit deinem feinen Frauengefühl hast du die Gefahr erraten, in der ich hier war. Wie soll ich dir danken?"

„Indem du, sobald es möglich ist, mit mir in die Heimat zurückkehrst!"

„O wie gerne, Rita. Ich habe hier oft unter einem grenzenlosen Heimweh gelitten, in dem ich erst wahrhaft fühlte, wie stark ich innerlich verwurzelt mit der deutschen Heimat bin."

Dann beginnt auch Dietrich zu erzählen, denn diese Freude scheint ihm seine bisherige Schwäche zu nehmen.

„Zuerst war ich fast überwältigt von der Fülle ungeheurer neuer Eindrücke, die mich hier empfing, Rita. Denn aus dem reichlich rückständigen Manila war in der Zwischenzeit und nachdem die Amerikaner sich hier endgültig festgesetzt hatten, eine fast atemberaubend lebhafte internationale Handelszentrale des Ostens geworden. Mich überraschte der Schwung, die ganze losgelöste Art, die das Tropenfluidum hier unter die Menschen bringt, der Lebensgenuß und die großzügige Art von Geldausgaben. Das ungeheure Wachstum, diese fast bedrängende Fülle in der Natur stand aus meinen Kindheitserinnerungen plötzlich plastisch wieder vor mir auf —"

Er hält inne und sie drückt seine Hand und meint, daß ihn das längere zusammenhängende Sprechen vielleicht noch zu sehr ermüde. Aber Dietrich empfindet es als eine Wohltat, gerade ihr gegenüber, die mit ihm selbst so vollkommen

Die „rote Plombe mit Kreis im Dreieck" ist Ihr Wegweiser beim Uhrenkauf



Die „rote Plombe mit Kreis im Dreieck" an der Uhr

ist das Kennzeichen der Markenuhren der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft. Jede dieser Uhren bietet die Gewähr, daß sie den Qualitätsforderungen der Alpina voll entspricht und daß der Käufer für sein Geld den größtmöglichen Gegenwert erhält. Uhren, die die „rote Plombe mit Kreis im Dreieck" tragen, bekommen Sie nur in den Alpina-Geschäften.



Das Zeichen „Kreis im Dreieck" am Schaufenster

kennzeichnet die Mitgliedsgeschäfte der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft. Hier berät Sie ein geschulter Uhrenfachmann, der auch später durch sorgsame Pflege dazu beiträgt, die Uhr dauernd in ihrem Wert zu erhalten.



Es lohnt sich also, wenn Sie beim Uhrenkauf auf die „rote Plombe mit Kreis im Dreieck" achten.

Gold 0585, Werk Festa, RM 74.-, Edelstahl, Werk Zweikreis, RM 34.-, Nickel, Werk Alpina, RM 36.-, Golddoublé, Werk Zweikreis, RM 46.-.

*

Außer den hier gezeigten Uhren gibt es in den Alpina-Geschäften noch viele Modelle in höherer und niedrigerer Preislage. Uhren mit der „roten Plombe mit Kreis im Dreieck" sind von RM 20.- an zu haben.

„Kreis im Dreieck" — das Kennzeichen der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft, ihrer Mitgliedsgeschäfte und der von ihr vertriebenen Uhren.

ein Kind norddeutscher Küsten ist, von seinen Enttäuschungen und der langsam heranziehenden Erkenntnis sprechen zu dürfen: trotz all dieser blendenden Großzügigkeit hier nicht die eigentliche und erst recht nicht die bleibende Heimat sehen zu können!

„Aber mir sind trotz der Kürze meines jetzigen Aufenthaltes auch bereits die Augen über all die Schattenseiten, die Gefahren und all das Negative aufgegangen, die dieses tropische Inselland neben seinen Reizen und Vorzügen besitzt! Ständig drohen hier überall dem bedrängenden Wachstum diese elementaren Naturkatastrophen, diese vernichtenden Taifune, diese Seuchen, die trotz der sanitären Maßnahmen der amerikanischen Behörden unaufhörlich aufs neue eingeschleppt werden, diese Gefahr der Erdbeben durch die heimtückischen Vulkane auf der Insel —"

„Ich verstehe das alles vollkommen, Dietrich", meint Rita nach einem kurzen Sinnen, „bei uns in der nordischen Heimat ist alles kühler, gedämpfter, ausgeglichener und gemäßigter, aber vielleicht deshalb auch auf die Dauer ertragbarer. Heimat ist Heimat! Ein Philippino, der nach Deutschland verschlagen wird, wird nie die Sehnsucht nach seinem Bambushäuschen und den Palmen seiner Heimat verlieren. So wie wir nicht in all der Tropenfülle unsern deutschen Wald vergessen können."

„Diese Taifunkatastrophe, der ich fast zum Opfer gefallen wäre, hat mir vollends die Augen geöffnet und mich innerlich aufgerüttelt. Ich trug immer noch eine dumpf dahinschlummernde Sehnsucht nach diesen Inseln, nach meiner Jugendheimat, in mir. Aber ich weiß, wenn ich jetzt mit dir zurückkehre, ist sie für immer gewichen."

Rita lächelt. Sie blickt in die Ferne und denkt beglückt, daß Dietrich ihr von nun an wahrhaft erst ganz gehören wird. — Und doch nicht, ehe nicht „diese Sache in Manila" durch Aufdeckung der Handlung dieses Mestizen zu einem klaren Ende geführt worden ist.

„Fühlst du dich kräftig genug, um jetzt mit uns die Fahrt nach Manila zu unternehmen?"

„Ich hoffe. Es muß gehen! Du weißt, daß es mein Grundsatz ist, bei einer körperlichen Schwäche möglichst dagegen anzugehen. Ich bin geradezu wie durch ein Wunder in dieser Taifunkatastrophe, die mich völlig in ihrer Auswirkung überrascht hat, bewahrt geblieben. Wäre ich nicht vom Luftdruck rechtzeitig zu Boden geschleudert worden, so wäre ich von Baumstämmen, den abgerissenen Wellblechplatten der Häuser und anderem erschlagen worden. Ich ließ gestern die Meldung an die Polizeibehörde nach Manila zu dem Zweck gehen, daß man Schritte unternimmt, um mich zurückzubringen. Die Angelegenheit mit diesem Mestizen muß nun ohne Verzögerung in Angriff genommen werden. Meine Anklage gegen ihn wird jetzt auf Ermordung meines Vaters lauten."

In diesem Augenblick tritt Mercedes auf die Azotea hinaus und begrüßt beide durch einen warmen Händedruck. Ihre Augen sprühen und offenbaren ihre innere Erregung. „Du ahnst nicht, wo ich inzwischen gewesen bin!" meint sie dann, sich auf den dritten Stuhl niederlassend. „Ich habe inzwischen den jüngeren de los Reyes hier aufgesucht. So ganz zwanglos, verstehst du? Don José und seine junge Frau sind vollkommen ahnungslos, daß ihr ältester Diener Antonio als Verhafteter im Polizeigefängnis von Manila sitzt! Sie sprachen von seinem Verschwinden seit jenem Morgen und nehmen an, er sei in der Taifunkatastrophe auf der Rückkehr von der Hochzeit irgendwo verunglückt."

Dietrich ist erblaßt. Die Angelegenheit mit dem Mestizen erfüllt ihn immer noch mit maßloser Erbitterung: „Man wird sie ruhig bei dieser friedlichen Annahme lassen! Antonio ist mein Kronzeuge. Wenn er mit de los Reyes konfrontiert wird, kann jener nicht leugnen. Vorher aber sollte ich meine pekuniären Forderungen an den Halunken erheben!"

„Mit großer Wahrscheinlichkeit wirst du Gelegenheit hierzu bekommen", sagt Mercedes zu Andresen, „auf meine Anfrage, wann denn sein älterer Bruder mit seiner jungen Frau nun nach Manila käme, um den Kauf des großen Parfümeriegeschäftes zu tätigen, setzte sich Don José mit seinem Bruder in Lingayan telephonisch in Verbindung. In vier Tagen kämen sie beide nach Manila, erhielt er als Antwort. Am 15. des Monats. Heute haben wir den 11. Wenn wir noch heute mit dem Mittagszug nach Manila zurückkehren, bleiben dir noch drei volle Tage Zeit, um dich in meinem Hause von uns ganz gesundpflegen zu lassen."

Dreizehntes Kapitel.

Ist es die gesunde und sportgestählte Körperkraft Dietrichs als nordischer Küstenbewohner, ist es die gute Pflege von Mercedes und Rita oder ist es das beglückende Bewußtsein, die geliebte Frau nun in seiner unmittelbaren Umgebung zu haben, — Dietrichs Befinden macht fast von Stunde zu Stunde gute Fortschritte, seit Andresens in Mercedes' Landhaus weilen. Merkwürdig rasch hat das Schicksal Mercedes Voß und Andresens freundschaftlich verbunden. „Aber sind wir beide dir gegenüber nicht immer nur die Nehmenden, Mercedes?" fragt Dietrich, wenn sie zu dritt an den wundervollen Tropenabenden auf der Veranda sitzen und zusammen plaudern.

Es ist so zauberhaft schön jetzt in dieser Stille, inmitten der Natur mit ihrem großartigen Baumwuchs, den zwischen den Bäumen schlingenden Lianen, den Tausenden auf- und abtanzender Glühwürmchen und der schier bedrängenden reichen und klaren Fülle von leise flimmernden Sternen.

Fast immer spricht man von Deutschland, und Mercedes kann sich gar nicht genug erzählen und schildern lassen. „Kommen Sie mit uns nach Deutschland!" sagt Rita in einer plötzlichen Eingebung, „ja, seien Sie unser lieber Gast, für Wochen und Monate, damit wir wenigstens einen Teil der Schuld abtragen, in die uns hier Ihre große, Ihre wunderschöne Gastfreundschaft bringt! Wenn es wirklich möglich sein wird, daß wir bald hier abreisen können, dann würden Sie gerade das Wunder des deutschen Frühlings miterleben."

Mercedes ist ganz erfüllt von diesem plötzlichen Vorschlag. „Sie bereiten mir mit Ihrem Vorschlag eine besondere Freude! Es ist schon lange mein Wunsch, die Heimat meines verstorbenen Gatten kennenzulernen! Ich habe immer versucht, mich in das hineinzudenken, was ihm die Heimat bedeutete. Aber ich besaß ja — bis jetzt — in Deutschland keine Menschenseele, die ich kannte und die sich im fremden Land um mich gekümmert hätte. Sie können gar nicht ganz ermessen, was für ein Bedürfnis ich habe, einmal eine ganz andere Luft atmen zu dürfen, und was das Wort ‚Tropenmüdigkeit' für ein entnervendes Wort ist!"

So steht am zweiten Abend nach ihrer Rückkehr aus Dagupan in ihren stundenlangen abendlichen Plauderstunden ein neues Thema im Mittelpunkt: die gemeinsame Reise nach Deutschland. Nur über Dietrich hetzt noch immer ein heimlich bedrückender Schatten. Beide Frauen ahnen seinen Grund: es ist der nie ruhende Groll gegen de los Reyes und die noch ungelöste Frage an das Schicksal, ob nach Jahrzehnten ein Mord gesühnt werden und ein Unrecht seine Vergeltung finden soll.

* * *

Man schreibt den Fünfzehnten des Monats. Die Spannung im Hause von Mercedes Voß ist aufs höchste gestiegen. Ist dieser de los Reyes wirklich bis zur Stunde ahnungslos darüber, daß Antonio, sein einstiger Mithelfer, im Gefängnis zu Manila sitzt, und wird sich der Mestize mit seiner jungen Frau tatsächlich zu Besuch in Mercedes' Landhaus einfinden?

Man spricht nicht mehr viel von ihm. Man vermeidet vor allen Dingen vor der Dienerschaft



Aufn. Atlantic

Schön von allen Seiten. Interessante Aufnahme vor dem Doppelspiegel

sorgfältig die Nennung seines Namens. Mercedes weiß seit ihrer Kinderzeit, wie vorsichtig man hier in den Tropen in dem Gemisch von Rassen und Völkern mit jeder Äußerung in entscheidungsschweren Sachen sein muß. Sie ist am Ausgang dieses Konfliktes innerlich tief mitbeteiligt, denn sie hat die ganze Skrupellosigkeit des Mestizen ebenfalls erkennen müssen.

Deswegen bedeutet es ihr Zwang zu einer starken äußeren Selbstbeherrschung und Harmlosigkeit, als ihr der unerwartete Besuch von Don Rodrigo vom Diener gemeldet wird. Es wäre unfreundlich, den einstigen Jugendbekannten heute bei seiner ersten Antrittsvisite nach seiner Rückkehr nicht annehmen zu wollen! Rodrigo hat schwer genug unter der Auswanderung aus dem Mutterlande Spanien gelitten, zu der ihn die rote Regierung in Spanien zwang. Bestimmt hat er hier nicht mehr viel Bekannte und noch weniger einstige Freunde wiedergefunden. Es ist nicht ohne weiteres eine Kleinigkeit, jetzt bei den Amerikanern, als den Besitzern dieser heimatlichen Inseln, um eine Existenz zu bitten, auf der man früher als Spanier das erste Anrecht besaß!

Während Mercedes seinem Bericht über seine jetzigen Erlebnisse in Manila lauscht und sie von ihrem neuen Plane erzählt, eine monatelange Reise nach Deutschland unternehmen zu wollen, kommt ihr plötzlich ein Gedanke: „Wie wär's, Rodrigo, wenn du mich hier während meiner Abwesenheit als Herr und Gebieter vertreten würdest? Du kennst ja den Zuschnitt meines Unternehmens, kennst die spanische Tabakfabrikation unserer Manila-Zigarren, kennst die Lage der verschiedenen Plantagen. Ich möchte nicht auf so lange Zeit hier allem den Rücken kehren und meinen Administrator Torrechon — dessen Namen du vielleicht noch aus meines Vaters Zeit her kennst — als den Allgewaltigen und Alleinbestimmenden einsetzen. Das vertragen derartige Leute meist nicht gut. Er braucht eine ständige Kontrolle über sich und eine feste Hand, daß er sich nicht als Gebieter aufspielen kann."

Der junge Spanier ist fast wortlos über diesen unerwarteten Vorschlag, der für ihn nicht nur geldlich, sondern auch beruflich ein Glück darstellt, das er gar nicht bei seiner Auswanderung hier anzutreffen hoffte. Und da Mercedes eine umsichtige und praktische Frau ist, beginnen sie beide gleich alle möglichen Einzelheiten zu besprechen, die erörtert werden müssen. Sie befinden sich ganz in der äußersten Ecke der Veranda, die das viereckig angelegte Haus im ganzen Quadrat umgibt, und so ahnt Mercedes nichts von einem neuen Besuch, der inzwischen an der Vorderseite ins Haus tritt.

Rita sitzt im Vorderraum, der unmittelbar an der kleinen marmornen Eingangstreppe zum Hause liegt und blättert in einem Bildwerk über die Philippinen. Plötzlich läutet es draußen am Tor, gleich darauf knirschen hastige Schritte durch den Vorgarten. Einer der Diener huscht barfüßig leicht dicht an ihr vorüber zur Eingangstür, ohne sie hinter einer spanischen Seitenwand zu bemerken, und fragt den nun Eintretenden nach seinem Begehr.

Der Fremde verlangt in einem auffällig dilettantischen Spanisch den Señor Torrechon zu sprechen. Der Diener erklärt, Señor Torrechon sei nicht im Hause. Darüber gerät der andere sichtlich in Erregung und beginnt, in etwas erhöhter Stimme sein Verlangen zu unterstreichen: bestimmt sei Señor Torrechon hier im Hause, denn er habe ihn ja vor kurzem auch gesprochen!

Kurze Pause. Rita horcht immer gespannter auf. Kennt sie nicht diese Stimme — und nun dieses eigentümliche kurze, harte Räuspern, durch das sie schon in Lübeck von dem Gustävle zur Verzweiflung gebracht wurde?

Das Gustävle hier — in Manila? Undenkbar!

Der Diener sagt nach kurzem Nachdenken: „Warten Sie bitte hier! Ich werde Auskunft erbitten!" Davonhuschende Schritte verraten, daß der Diener sich bei Mercedes, seiner Herrin, einen Befehl holt. Unterdessen geht der Fremde im Zimmer auf und ab. Man hört seine Schritte auf den weichen, feingeflochtenen Matten, die jedes Zimmer vollkommen belegen und auf denen der Schritt weich und elastisch versinkt.

Ritas Sessel steht hinter einem der riesigen Palmenkübel aus bunter Majolika, wie sie hier in die helle Eintönigkeit der weißgetünchten Wände und gelblichen Rohrmöbel eine beliebte Abwechselung bringen. Bei einer vorsichtigen Wendung des Kopfes kann sie einen Blick auf die Tür gewinnen, denn sie möchte diesen Menschen doch wirklich gerne sehen.

Kaum vermag sie einen Ausruf größter Überraschung und eine rasche unwillkürliche Bewegung zu unterdrücken. Der Fremde hat jetzt seinen großen Tropenhut abgenommen und unter den linken Arm geklemmt, um sich mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirn zu tupfen.

Es ist das Gustävle! Es unterliegt gar keinem Zweifel! Ein unbeschreiblicher Zorn kocht in Rita hoch. Sofort ahnt sie den Zusammenhang zwischen der Erbschaftssache hier und seiner Anwesenheit. Einen Erbschaftsschwindel unternehmen, ganz im geheimen herfahren, das Kapital vom Mestizen erzwingen, kein Wort über den Erfolg an Dietrich oder Rita nach Lübeck melden, sondern den ganzen Betrag schön für sich selbst einsacken —. Das sieht ihm und seiner Mutter ähnlich.

Sie umfaßt mit beiden Händen die Stuhllehnen, um sich zu erheben. Wenn er einige Schritte vorwärts macht, muß er sie auf alle Fälle hier entdecken. Sie will dem vorbeugen, als ob es den Anschein hätte, sie wolle sich vor ihm scheu verbergen! O nein, so liegen die Sachen nicht, teures Gustävle!

(Fortsetzung folgt)



Gibt es ein Zeugnis für die Eigenschaften der Uhr?



Wenn ein junger Mensch von der Schule ins Leben tritt, dann belegt er gewöhnlich seine Eigenschaften mit einem Zeugnis. Wenn die ZentRa-Uhr den „Weg ins Leben" geht, dann trägt sie ihr Zeugnis gleich auf dem Zifferblatt. Aus der Marke „ZentRa" auf dem Zifferblatt ersehen wir, daß 2600 deutsche Uhrmacher durch eine gemeinschaftliche Garantie für diese Uhr eintreten — und daß die betreffende Uhrengattung vor Aufnahme in die ZentRa-Kollektion von der ZentRa-Prüfungskommission nach fachlichen Gesichtspunkten untersucht wurde. Das Wort „ZentRa" ist also ein zuverlässiges Zeugnis für die Qualität der Uhr. Verlangen Sie deshalb ausdrücklich

ZentRa
DIE BEKANNTE HANDELSMARKE

Verlangen Sie kostenlos in den ZentRa-Fachgeschäften den illustr. ZentRa-Prospekt.

ZentRa-Fachgeschäfte sind kenntlich am roten ZentRa-Wappen.

Seifix bleibt in der Dose wunderbar, es bohnert allzeit leicht und spiegelklar!
Seifix

Kauft und sammelt die WHW. Spendenfahrkarten mit den Leistungsbildern Groß-Deutschlands

Grau? Spezial-Haaröl beseitigt graue Haare oder Geld zurück. Näheres frei. Ch. Schwarz, Darmstadt E/256, Herdw.

Gummi Hygienische Artikel-Preisliste E. 4 gratis. Medicus Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

Tafelbestecke 90 g Silber-Auflage. Langjähr. Garantie. 10 Monatsraten. Katalog gratis. A. Scharff, Wiesbaden 100

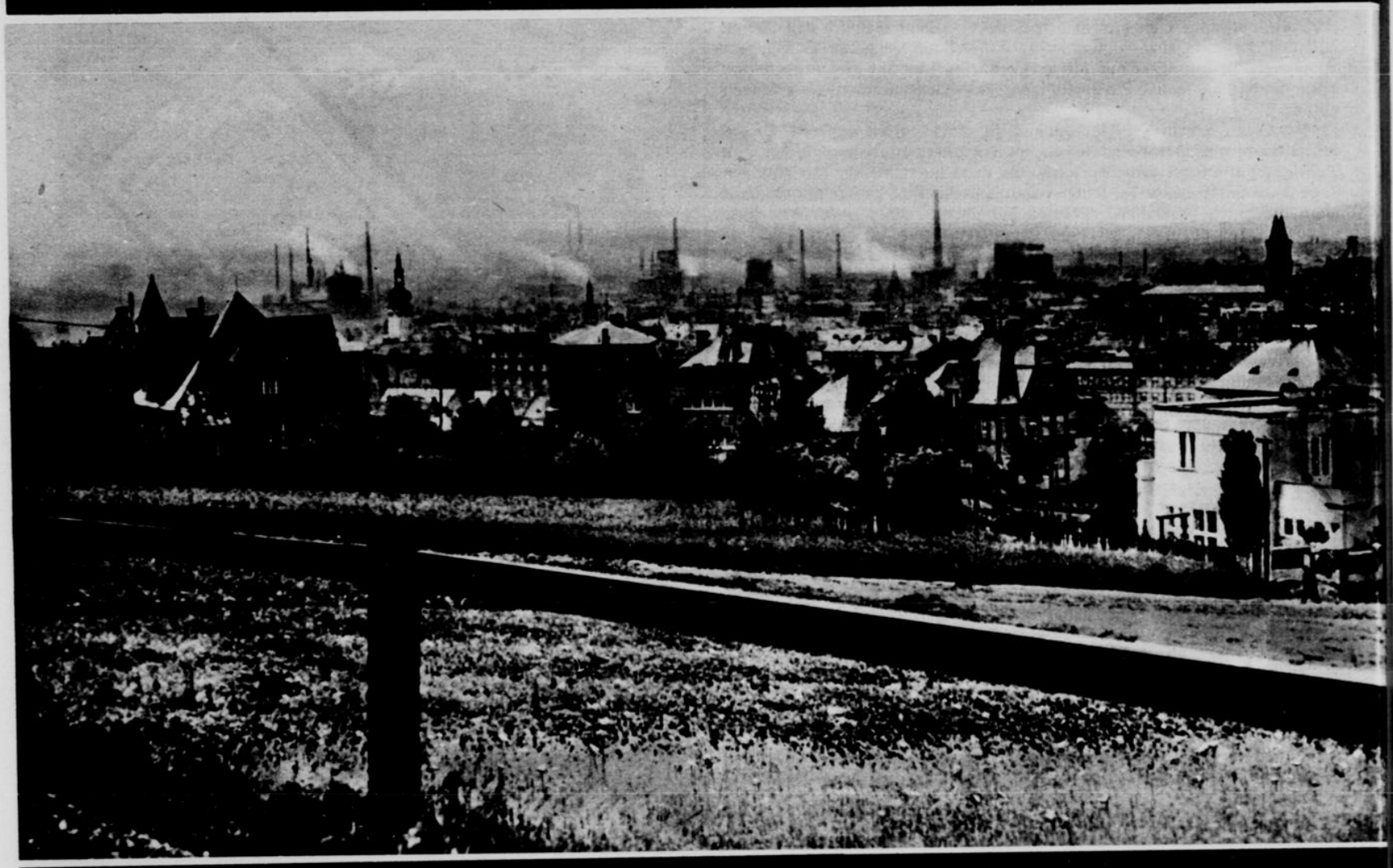
Heilverfahren von Kräuterpfarrer Künzle Tabletten, Tee, Ausführliche gegen unheilbare Leiden i. B.

Lapidas gegen Arterienverkalkung in Apotheken oder bei Apotheker A. Erren, Freiburg i. Br.

Bitte! Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen auf die WOCHENSCHAU

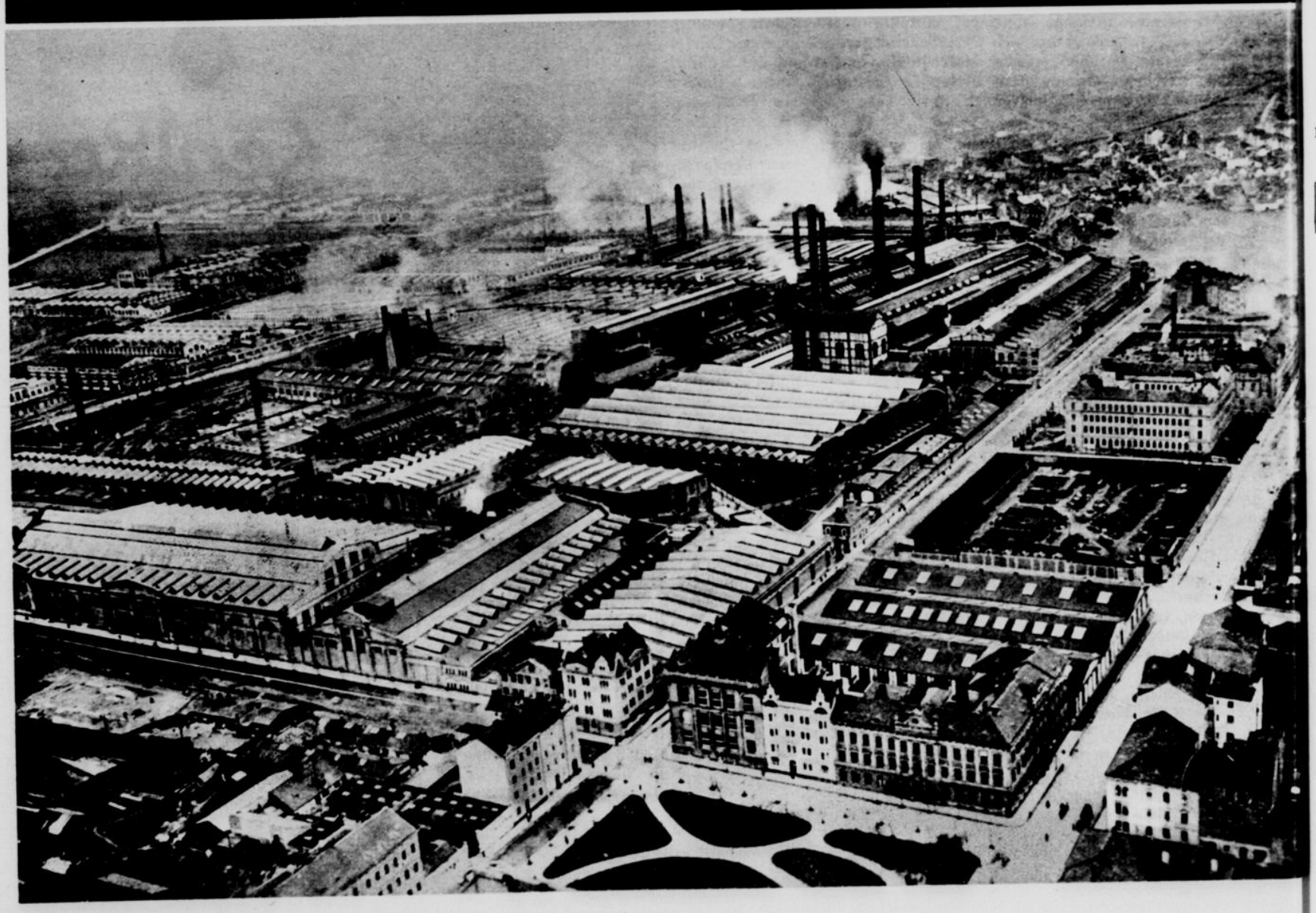
Deine Wahl nur Sonnal! NICPLATA
FLÄCHEN VERNICKELT VOR ROST GESCHÜTZT
HERGESTELLT NACH D.R.P. 630 352
9 13 18
10 Mk 45 Pf
UNSER SCHLAGER

Industrie in Böhmen und Mähren



Aus dem mahrischen Steinkohlenrevier: Blick auf den durch seine lebhafte Eisen- und Maschinenindustrie bekannten Handels- und Gewerbemittelpunkt Mahrisch-Ostrau

Aufnahmen: Weltbild



Blick auf die Skodawerke in Pilsen



Feld und Wald

Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland, des Landwirts bewährter Ratgeber

Ausgabe A
vierteljährlich RM. 2.—
Ausgabe B mit Versicherung
vierteljährlich RM. 2.70

Probeheft kostenlos durch die Buchhandlungen und vom

Verlag W. Girardet, Essen



6009

Eine Säge in Ihrem Gesicht?

Vielen Männern geht es so: Die Klinge zerrt und ziept beim Rasieren wie eine Säge an 5000 Haarwurzeln, die Haut wird gereizt und kommt in einen Zustand schmerzhafter Spannung. Statt leicht über die Wange zu gleiten, hakt die Klinge, weil sie auf der spröden Haut und im harten Barthaar Widerstand findet. Man kann das aber vermeiden, wenn man die Haut vor dem Einseifen mit Nivea glättet. Nivea-Creme dringt infolge ihres Euzeritgehalts tief in die Haut ein und durchsättigt sie von innen heraus gründlich. Über die glatte Haut gleitet die Klinge sanft dahin. Sie zerrt nicht mehr an den Barthaaren. Bitte versuchen Sie es selbst einmal. Es rasiert sich leichter, schneller und angenehmer, wenn man die Haut vorher mit Nivea-Creme glättet.



Nivea-Creme in Dosen 12, 22, 50 u. 90 Pf., in Tuben 30 u. 50 Pf.

RÄTSEL

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — ard — bog — bri — de — de — der — die
du — e — er — fri — ga — ga — gau — go — hei
i — jü — kan — lan — li — ma — men — mo — na — na
nar — ne — ni — nig — on — patsch — pfen — ra
re — ru — rung — sa — sche — se — sit — te — ter
ter — ti — tich — tol — turn — u — u — un — wer — zis

sind die nachstehend umschriebenen Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen alten Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. norddeutscher Truppenschießplatz
2. Muse
3. Frühlingsblume
4. Bekleidungsstück
5. männlicher Vorname
6. Planet
7. Truppenabteilung
8. Erfrischungsgetränk
9. Reitersoldat
10. ungeschickter Mensch
11. Papageienart
12. europäische Münze
13. in Südafrika geborene Abkömmlinge weißer Einwanderer
14. Nebenfluß der Mosel
15. spanischer Vorname
16. Zweck des Vergnügens
17. weiblicher Vorname
18. politischer Begriff
19. Teil des Mundes
20. Spielkarte

Besuchskartenrätsel

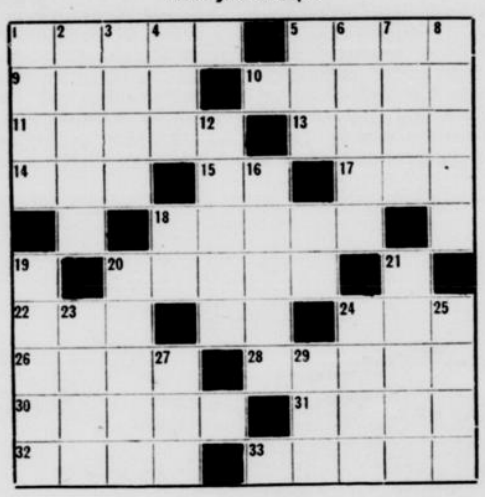
A. B. Dinstag

Welchen Beruf hat der Herr?

Rösselsprung

ju-	früh-	uns	lie-	won-	ten
den	le-	tag	bie-	nicht	ein
lings-	li-	des	an	mag	ne
den	nie-	das	uns	als	be-
us	wird	auch	schie-	was	süß-
hie-		sturm	res		den

Kreuzworträtsel

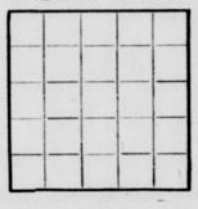


(ch = ein Buchstabe)

Waagerecht: 1. fruchtbares Land, 5. Lebewesen, 9. Arzneipflanze, 10. Ausstellung, 11. norwegischer Dichter † 1910, 13. Hirschart, 14. französischer Schriftsteller † 1857, 15. Flächenmaß, 17. Singstimme, 18. Naturerscheinung, 20. Vogel, 22. Straußvogel, 24. Fluß in Afrika, 26. Einzelvortrag, 28. Schlingpflanze, 30. europäisches Gebirge, 31. Rinderart, 32. geographischer Begriff, 33. Spielkarte.

Senkrecht: 1. Körnerfrucht, 2. Sammelbuch, 3. Blume, 4. geographische Bezeichnung, 5. exotischer Nutzstrauch, 6. Religion, 7. Haustier, 8. Ertrag, 12. Gesamtheit der Schöpfung, 16. fremdländische Währung, 19. Ölpflanze, 20. Blume, 21. Hülsenfrucht, 23. Hafendamm, 24. Zeitabschnitt, 25. Stadt in Ostfriesland, 27. nordische Münze, 29. elektrisches Urteilchen.

Magisches Quadrat

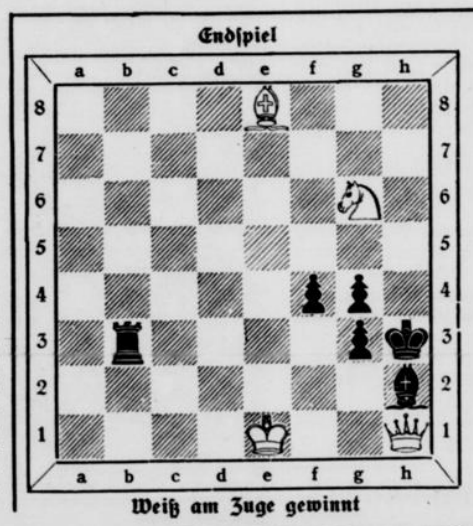


Die Buchstaben:

a a a a a, c c, d d, e, f f, h h h, i i, n n n n n, s, u u

sind so in die Felder einzuordnen, daß waagerechte und senkrechte Reihen gleichlauten. Die Reihen bezeichnen: 1. Nutztier, 2. Reich in Asien, 3. Eingeborenen Vorderindiens, 4. südamerikanisches Gebirge, 5. Gesamtheit der Tierwelt.

Endspiel



Weiß am Zuge gewinnt

Arithmogriph

1	2	3	4	5			Bund, Ballen
6	7	2	5	8	4		verzerrtes Gesicht
4	9	5	4	7			Wundabsonderung
7	2	8	8	9	2		polizeiliche Streife
10	7	4	11	10	4	12	Stadt an der Elbe

Die erste und dritte Senkrechte nennen je ein Haustier.

Ergänzungsrätsel

```
a t . . . .
. a t . . .
. . a t . .
. . . a t .
. . . . a t
```

Die Buchstaben:
a, b, c, e e e, h h, l l, n, p, r, s s s, t t, u, z
sind so an Stelle der Punkte zu setzen, daß die waagerechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung ergeben: 1. Kraftmensch, 2. Sitzvorrichtung, 3. Arbeitsgerät, 4. Wertgegenstand, 5. Titel.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Dresden, 2. Emmentaler, 3. Rampe, 4. Zeigefinger, 5. Unteroffizier, 6. Gespann, 7. Düsseldorf, 8. Erlangen, 9. Siam, 10. Husar, 11. Enkelin, 12. Richthofen, 13. Zeisig, 14. Erholungsheim, 15. Nachen, 16. Sasebo, 17 Insulinde, 18. Siebengebirge, 19. Tedeum. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. — **Arithmogriph:** Regen, Orient, Lammelle, Ampel, Niere, Delta, Roland, Gimpel. — **Füllrätsel:** 1. Breslau, 2. Bastler, 3. Ballett. — **Verschieberätsel:** Bernhard, Dietrich. — **Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 1. Lupe, 4. Togo, 8. Elan, 9. Adam, 10. Emu, 11. Miete, 12. Relief, 14. Anmut, 18. Seneka, 21. Titel, 23. Nil, 24. Irak, 25. Gong, 26. Laut, 27. Erde. Senkrecht: 1. Leer, 2. Ulme, 3. Paula, 4. Taifun, 5. Ode, 6. Gatt, 7. Omen, 11. Memel, 13. Insekt, 15. Tenor, 16. Stil, 17. Lira, 19. Kind, 20. Alge, 22. Tau. — **Magisches Quadrat:** Paris, Agent, Reede, Inder, Stern. — **Pyramidenrätsel:** e, Ei, Lei, Leid, Diele, Lieder. — **Besuchskartenrätsel:** Dolmetscher. — **Rösselsprung:** Das ist die Drossel, die da schlägt, / Der Frühling, der mein Herz bewegt; / Ich fühle, die sich hold bezeigen, / Die Geister aus der Erde steigen. / Das Leben fließet wie ein Traum — / Mir ist wie Blume, Blatt und Baum. (Theodor Storm.)

SCHACHECKE

Lösung: 1. Le8—c6, Tb3—b1†; 2. Ke1—e2, Tb1×h1; 2. Lc6—g2†, Kh3×g2; 3. Sg6×f4†, Kg2—g1; 4. Ke1—e2, g3—g2; 5. Sf4—e2† matt. Wenn Schwarz auf den Gewinn der Dame verzichtet, so gewinnt Weiß leicht durch andere Abwicklungen. Etwa 1...., Tb3—b2; 2. Sg6×f4† nebst De4; oder statt 2...., Tb1×h1 etwa f4—f3†; 3. Lf3, gf3; 4. Df3, Tb2†; 5. Kd1.

Lösung des Zweizügers von J. K. Speiser

(Aus Heft 12 vom 19. März)

Weiß: Ka3, Dg3, Lc6, Sb2, d8, Bb6, e5, g2;
Schwarz: Kc5, Lg1, Sa6, Ba7, c7, f3. Matt in 2 Zügen.

1. Dg3—e1, Kc5×b6; 2. Sb2—a4† matt; 1. ...., a7×b6; 2. De1—c3† matt; 1. ...., Lg1—d4, 2. De1—a5† matt; 1. ...., Sa6—b8, 2. De1—b4† matt.

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern

mit Daunen zum Selbstreißen ½ kg 2.50 RM. und 3.—, weiße Gänsehalbdaunen 4.50, 5.50, 6.75, füllkräftige Entenhalbdaunen 3.—, gerissene Federn mit Daunen 3.75, 4.75, prima 5.75, feinste 7.—. Ia Volldaunen 9.75, 10.50. Für reelle, gereinigte und staubfreie Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 2½ kg portofrei. Prima Inlette mit Garantie billig. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel

Gänsemästerei, Neutrebbin 22 g (Oderbr.)
Ältestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft d. Oderbruches. Stammh. gegr. 1858

WERBUNG DURCH ANZEIGEN

Efasit-Fuß-Pflege

Warum quälen Sie sich mit kalten, wunden, müden, schwitzenden Füßen und Frostbeulen? Befreien Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an und verschafft dadurch angenehme, gesunde Wärme. Efasit-Fußcreme heilt wunde Füße und Erfrierungserscheinungen. Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schweißabsonderung und üblen Geruch. Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch. Ihre Füße werden es Ihnen danken! Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Fachgesch. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos und unverbindl. von Efasit-Vertrieb · Togalwerk · München 27 F/41 a

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M —.90 • Efasit-Fußpuder M —.75 • Efasit-Fußcreme M —.55 • Efasit-Hühneraugentinktur M —.75

Geschichten aus dem Leben

Hasard um den Tod

Verwerflicher Brauch unter Matrosen. Von J. Bardo

„Sieh dir John an. Er ist gelb wie ein Kuli. Er trinkt zuviel und hustet wie ein Alaskagirl, wenn es sich die Lunge gefroren hat. Wetten wir, daß er heute über zwei Monate sich schon bei Davy Jones befindet?"

Solche Wetten sind in den Hafenstädten Brasiliens keine Seltenheit. Das Leben gilt dem Matrosen, die überall und nirgends zu Hause sind, nicht sehr viel. Oft weiß es der Mann gar nicht, daß seine Kollegen auf sein Ableben spekulieren; in der Mehrzahl der Fälle wettet aber der Mann, dem der baldige Tod vorausgesagt wird, selbst mit.

Eine solche Wette bildete jetzt in Rio de Janeiro den Gegenstand einer Untersuchung, die grauenvolle Zustände zutage förderte. In einem Magazin in Nähe der Hafenanlagen fand man den Matrosen und Magazineur Louis Stoma tot auf. Der Mann lag schon sieben Tage in einem Winkel des Magazins. Als man die Leiche fand, konnte man zunächst nicht einwandfrei feststellen, ob der Matrose eines natürlichen Todes gestorben oder ob ein Verbrechen an ihm verübt worden war. Erst die medizinische Untersuchung im Institut zeigte, daß er einen Schlag auf den Kopf erhalten hatte, der vermutlich tödlich war.

Louis Stoma war, wie die meisten Hafenarbeiter, ein ständiger Gast in den verschiedenen Spelunken gewesen. Er war sehr bekannt, denn keiner konnte wie er Witze erzählen und die Leute zum Lachen bringen. Da er infolge einer schleichenden Krankheit sehr schlecht aussah, das Gesicht einer Totenmaske hatte, erhielt er schon vor Jahren den Spitznamen „Der lachende Leichnam".

Zwei Tage nach der Auffindung des Toten konnte die Polizei feststellen, daß über dreißig Menschen auf das Ableben des Magazineurs und ehemaligen Matrosen gewettet hatten.

Für die Polizei war es zunächst keineswegs sicher, daß sich der Mörder unter den Wettenden befinde. Wetten solcher Art sind längst verboten, aber es ist bisher niemals vorgekommen, daß ein Menschenleben zum Opfer einer solchen Wette geworden ist. Man vermutete vielmehr, daß eines der Mädchen, mit denen der immer lustige Stoma seine Späße trieb, das Verbrechen begangen habe.

Razzia auf Razzia wurde veranstaltet, bis man endlich daran ging, alle Matrosen und Hafenarbeiter zu verhören, die an dem Tod des Magazineurs ein Interesse haben konnten. Wer also hatte gewettet, daß Stoma zu Beginn dieses Monats nicht mehr leben würde?

Es wurden acht Matrosen ausfindig gemacht, die darauf gewettet hatten, daß Louis Stoma keine Ostern mehr erleben würde, aber mit dem Monatsbeginn war keine dieser furchtbaren Wetten verknüpft.

Die acht Matrosen wurden verhaftet und einem strengen Verhör unterzogen. Es ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte für ihre Schuld. Da die Wettenden nun sehr interessiert waren, den Mörder zu stellen, beteiligten sie sich an der Suche. Sie verfolgten einander mit Mißtrauen.

Acht Tage später konnte endlich der Mörder durch einen Zufall ausfindig gemacht werden. Ein Matrose namens Bill Weering, der einen Tag vor dem Mord in Rio de Janeiro angekommen war und daher auch in Verdacht geriet, traf in einer Kneipe den spanischen Matrosen Jail, den er schon seit fünfzehn Jahren kannte. Jail hatte vor Jahren in Argentinien einen Matrosen ermorden wollen, der auch krank gewesen war und auf dessen Ableben er eine große Wette abgeschlossen hatte. Weering erinnerte sich an den Fall, und er sagte Jail nun auf den Kopf zu, daß niemand anders als er den armen Stoma umgebracht habe. Die beiden begannen zu raufen. Die Polizei verhaftete sie, und beim Verhör äußerte Weering seinen Verdacht.

Jail wollte mit dem Mord an dem Magazineur nichts zu tun haben, er leugnete einen ganzen Tag, brach aber dann zusammen.

Er gab an, daß er an dem Ableben des Magazineurs gut verdient habe. Er hatte mit achtzehn Matrosen Wetten abgeschlossen, daß Louis Stoma zu Ostern nicht mehr leben würde. Da er fürchtete, der Magazineur würde nicht sterben, faßte er den Entschluß, ihn zu töten. Jail hatte übrigens ein kleines Vermögen erspart, und es ist anzunehmen, daß er schon manchen Matrosen getötet hatte, um sein Geld zu retten und die grauenvollen Wetten zu gewinnen.

Jolen Barendo:

Sechs Damen suchen einen Mann

So ernst und zäh und unerbittlich in Amerika der Lebenskampf geführt wird, so heiter und unbekümmert und geradezu grotesk werden drüben manchmal Konflikte geschlichtet, die mit der Liebe, mit der Ehe, mit dem „Kampf der Geschlechter" zusammenhängen.

Im Mai des vergangenen Jahres hatte der bekannte Richter von Chikago Austin Drobell sechs schöne Frauen kurzerhand verurteilt, weil sie einen dreiundfünfzigjährigen Junggesellen zwingen wollten, zu heiraten. Der Junggeselle hatte allerdings alle Vorzüge, die eine Frau schätzt. Caron Heteberton war ein hübscher, stattlicher, gepflegter, noch sehr jugendlich aussehender Mann, und vor allem besaß er viel Geld und spielte im Verwaltungsrat einer Filmgesellschaft eine große Rolle.

„Warum dürfen sich nur die Männer die Frauen erobern, und nicht auch die Frauen die Männer?" sagte sich eine von den sechs Frauen. Und die energischste der Damen, Frau Bodgman, hätte bestimmt den Dreiundfünfzigjährigen für sich gewinnen können, wenn nicht eben fünf andere Frauen auch so gedacht hätten.

Nach und nach lernten die Frauen einander kennen, der Kampf um den Mann hatte sie zusammengeführt, und da naturgemäß nur eine aus dem Kampf als Siegerin hervorgehen konnte, einigten sie sich und versprachen einander, den Kampf „fair" zu führen.

Ein Punkt ihres Abkommens lautete, daß jede einen bestimmten Tag der Woche zur Verfügung haben sollte, an dem die fünf übrigen der „Kämpferin der Liebe" nicht in den Weg laufen wollten.

Die sechs Frauen blieben ihrem Vertrag treu. Miß Bodgman, die aktivste unter ihnen, hatte den Montag zu ihrem Kampftag erwählt. An diesem Tag durfte keine andere den Bankier anrufen noch in dem Restaurant oder Klub erscheinen, in dem der Umworbene zu verkehren pflegte.

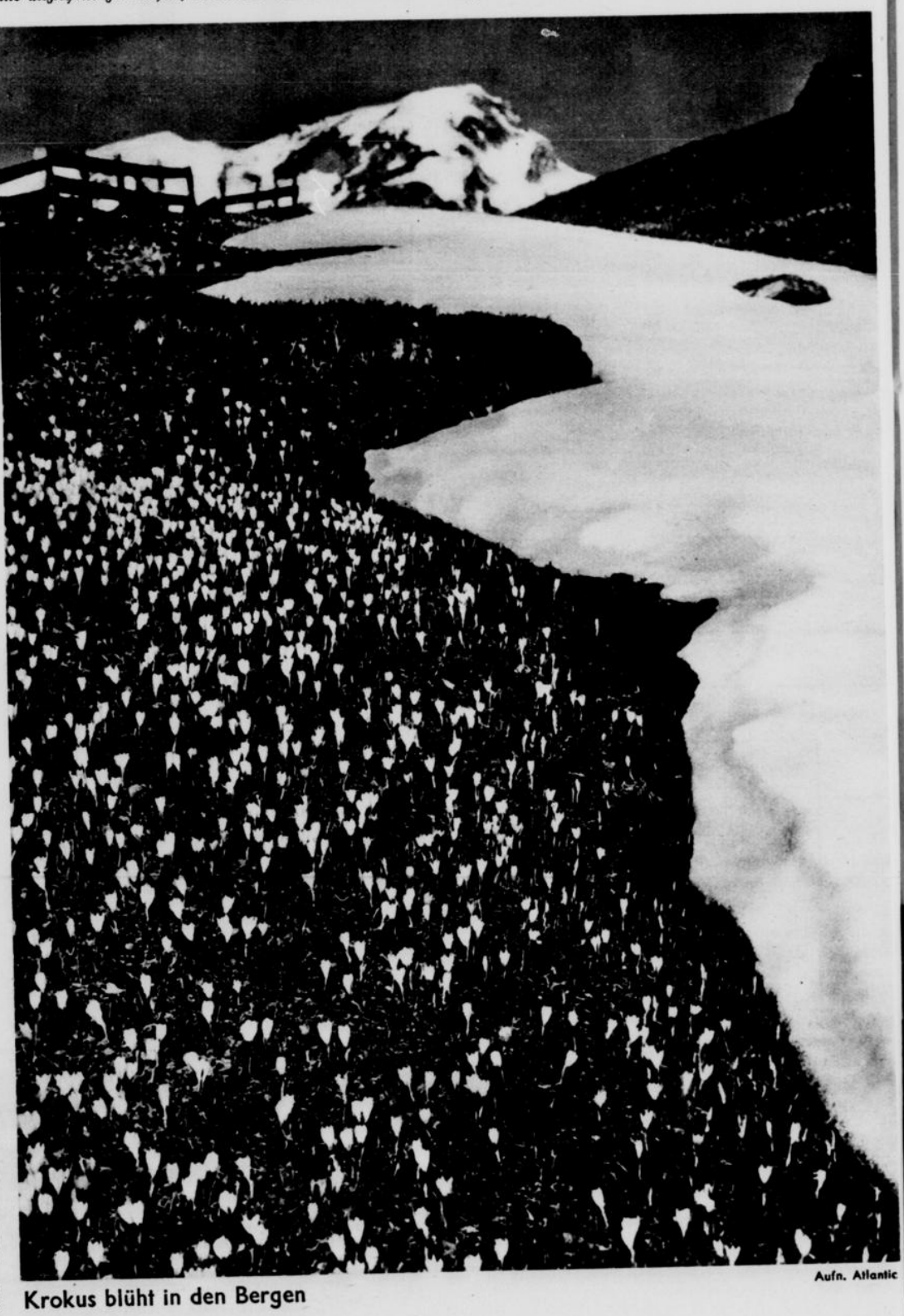
Der Filmproduzent war von den sechs Frauen besser behütet als von den gewissenhaftesten Detektiven. Sie waren bald in alle Privatgeheimnisse ihres Opfers eingedrungen und über alle Geschäfte informiert. Daß sich Heteberton aber schließlich wie belagert fühlte und die sechs Frauen zum Teufel wünschte, ist klar. Er war ein eingefleischter Junggeselle und wollte von Frauen, auch wenn sie schön waren, nichts wissen.

Als ihm Miß Bodgman und nacheinander auch die übrigen fünf Frauen mitteilten, daß sie ein Vermögen aufwandten, um sich für ihn möglichst schön zu kleiden und anziehend zu machen, bekam der Mann die Komödie satt; er ging zu Gericht und verlangte die Zurechtweisung der aggressiven Damen.

Der Richter war Austin Drobell, der nun das Verhalten der sechs Damen beurteilen sollte. Austin Drobell ermahnte sie in der Verhandlung, Heteberton in Ruhe zu lassen. Die Frauen aber rechneten dem Richter vor, was sie der Kampf um den Mann schon gekostet hatte und ließen sich nicht davon abbringen, ihren Eroberungsfeldzug fortzusetzen. Austin Drobell hatte also keinen Erfolg mit seinen Ermahnungen und mußte sie daher zu einer bedingten Strafe von sechs Tagen Gefängnis verurteilen.

Das war im Mai des vergangenen Jahres. Zu Beginn dieses Monats gab es in Chikago eine sensationelle Hochzeit: Der Richter Austin Drobell führte Miß Bodgman zum Altar! Die übrigen fünf Frauen, die mit ihrer Konkurrentin in der gemeinsamen Front gestanden hatten, fungierten als Trauzeuginnen.

Nach der Hochzeit sagte der Richter den Reportern, daß er nicht nur ein Opfer dieser kleinen Frauenverschwörung geworden sei, deren Mitglieder er vor einem Jahr verurteilen mußte, sondern auch ein Opfer seiner Liebe. Die Frauen hatten nämlich seinen Urteilsspruch wirklich beherzigt und den Filmmagnaten in Ruhe gelassen. Sie hatten sich aber geeinigt, gegen Drobell selbst die Offensive zu ergreifen. Und bei dieser Offensive hatte er die Schönheit und auch die schätzenswerten Charakterzüge der Frauen, besonders aber der Miß Bodgman, seiner jungen Frau, kennen und lieben gelernt. Aber der Roman war damit noch nicht zu Ende. Einige Stunden nach der Hochzeit gab Heteberton bekannt, daß er eine der übrigen fünf Damen heiraten wolle, welche, solle ein neuer Wettstreit entscheiden.



Aufn. Atlantic

Krokus blüht in den Bergen

Für die Frau



Zeichnungen von Edith Ehlig

Die Kleinen tragen buntgestickt

Die Kleinen tragen buntgestickt,
versucht's nur selbst und glaubt: es glückt!

Daß es ein wenig Arbeit macht,
das habt ihr euch ja gleich gedacht.
Es wird euch deshalb nicht verdrießen,
euch dazu dennoch zu entschließen.

Denn etwas bunte Stickerei
ist für die Kleinen, so von zwei
bis zwölf das nett'ste was man denkt,
es lohnt sich, daß man's schafft und schenkt.

Es lohnt sich für den kleinen Mann,
der kaum erst richtig gehen kann,
der tappig durch die Stuben hupft,
der Russenkittel, bunt betupft.

Setzt ihm und ihr das Käppchen auf —
doch stickt zuvor paar Blümchen drauf.
Bestickt die Schürzchen, die sie tragen,
bestickt die Taschen, Gürtel, Kragen.

Macht Kreuzstich, wenn's euch so behagt,
auch Plattstich, wenn ihr euch dran wagt,
und Stopf- und Stilstich, wenn's genehm,
wo's euch gefällt und angenehm.

Nur denkt daran beim Kinderkleid:
nehmt etwas Lust und etwas Zeit,
versucht es nur und glaubt, es glückt,
die Kleinen tragen buntgestickt. HH.





Aufn. Atlantic

Unser Rezept:

Gekochter Nußkuchen

250 g Weizenmehl mit ½ Päckchen Backpulver durchsieben, 150 g Zucker, 150 g geriebene Nüsse und ⅛ Liter Milchkaffee dazu geben. Teig gut rühren, in eine gefettete ausgestreute Puddingform füllen und fest verschlossen im Wasserbad 1½ Stunden kochen lassen. Nach dem Stürzen mit einem Schokoladenguß überziehen aus 250 g Puderzucker, 35 g Kakao, 3 Eßlöffeln heißer Milch und 20 g Kokosfett — dem evtl. einige gehackte Nüsse hinzugefügt werden

Aufn. W. Girardet

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:

1 8 4 6



Wer gut nach Hause kommen will, trinkt zum Bier einen



Underberg

Es kommt aus dem **MAGEN**

wenn Sie nach dem Essen unter Unbehagen, Sodbrennen, starker Schläfrigkeit, saurem Aufstoßen und Magendruck zu leiden haben. Diese Störungen werden nämlich oft durch einen Überschuß an Magensäure hervorgerufen, der den Magen träge macht, die Speisen zu schädlicher Gärung bringt und zuweilen auch die zarten Magenschleimhäute angreift. In solchen Fällen wird durch 2—3 Tabletten oder ½ Teelöffel voll Biserirte Magnesia Pulver die überschüssige Säure rasch gebunden, und die Beschwerden schwinden.

Biserirte Magnesia

das seit Jahrzehnten bewährte Mittel gegen Magenbeschwerden der genannten Art, ist in allen Apotheken in Tabletten und Pulverform in Packungen zu RM 1.39 und RM 2.69 erhältlich.

Quälender **Husten**

chronische Verschleimung, Luftröhrenkatarrh, hartnäckige Bronchitis mit Auswurf, Asthma wurden mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Bewährtes unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark lösend, auswurffördernd, Reinigt, beruhigt u. kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. M 1.43 und 3.50. **Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten!** Interess. Broschüre mit Dankschreiben und **Probe gratis.** Schreiben Sie an Medopharm GmbH, München 16/ N 58

Eine Anzeige ist um so wirksamer, je häufiger sie Gelegenheit hat, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken

Die innere Reinigung der Organe ist oftmals eine Notwendigkeit. Haarlemer Oel Waaning-Tilly ist als altes Hausmittel dafür bekannt. In Apotheken

Daunendecken
nr. Arbeit, Kunstseide mit Einschütte, Füllg. garant. 1000 g Daun., lief. zum Preise von M 39.- an
Daunendecken-Atelier Wally Kaiser, Nürnberg, Albrecht-Dürer-Platz 9

AB 3. Mk. monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.- Anerkannt gut — billig 95 Modelle
Katalog mit Farbmustern frei
Hans W. Müller Ohligs 423

Dornbusch-Zöpfe-Artikel Liste frei HORSTER, BERLIN 68 E

1000 gutgemischte Marken
aus allen Erdteilen mit Flug-, Gedenk- u. Wohlfahrtmarken. Katalogwert garant. üb. 60 Mk. nur RM. 3.95. Keine Nachnahme. Zahlbar sof. nach Erhalt. Willi Fock, Karlsruhe in Baden, Bismarckstr. 73.

Je öfter eine Anzeige erscheint, um so wirkungsvoller wird sie!



Vor Freude steht er Kopf
über die großzügigen Photo-Brenner-Vorteile: Ansichtssendung, Kamera-Tausch, 1 Jahr Garantie, ausführliche Fachberatung
l-a-n-g-s-a-m zahlen. Katalog, Hauszeitung. Sonderliste gebrauchter Apparate kostenlos.
Photo **Brenner** Köln.O.8.1

OVERBECK



Ein *Crocus* von einer halben **Million**,

eins der vielen hunderttausend frühen Frühlingskinder in Wiesbaden spricht:
Freund, hier ist der Himmel heiter, Freund, sei mit uns fröhlich in dieser heiteren Stadt der Feste, klettere auf Berge, pilgere durch Täler, vertrau den heißen Quellen, schöpf aus ihnen Lebenskraft und Lebensfreude.

WIESBADEN



Schön warm. für Vorfrühlingstage: Sportliches Strickkleid mit vorderem Knopfschluß und zweifarbigem Ledergürtel
Aufn. Studio Dorvyne/Schoepke



Apart garniert: Schwarzes Wollkleid für den Nachmittag, vordere Faltenpartie und Steppereigarnierung, weiß abgesetzt an Vorderschluß und Taschen
Aufn. Studio Franz/Schoepke



Sehr sportlich: Mantelkleid aus feinem Karostoff, gürtellose schlanke Form, vorn geknöpft
Aufn. Studio Dorvyne/Schoepke

Wollkleider
ganz frühlingshaft



Helle Farben zum Frühling: Jackenkleid, sportlich geschnitten, mit dunkler Paspelierung. Dazu dunkle Bluse
Aufn. Phot. A. Binder



Stepperei — zum Frühjahr sehr modern: An diesem hellen Frühlingskleid ist sie in abweichender Farbe ausgeführt
Aufn. Werner Beger



Zweiteiliges dunkles Wollkleid mit heller Weste und frühlingshaft hell abgepaspelt
Aufn. Phot. A. Binder



„Mensch, was rennst du denn so?"
„Um 6 Uhr schließt die Post, ich muß da noch schnell meinen Füllhalter füllen!" Zeichnung Hans Füsser



„Sag' mal, Schatz, bin ich der erste Mann, der dich geküßt hat?"
„Wieso, habe ich mich denn so dusselig angestellt?"
Zeichnung Hans Füsser

Das genügt ja

„Ein drolliger Kerl, dieser Petersen!"

„Ja . . er muß bloß seine sechs bis sieben Glas 'untergespült haben, dann kommt sein trockener Humor so richtig heraus!"



Rechts:
„Pfiffikus im Kino"
Zeichnung B. Danielsen

HUMOR

Der Strohhalm

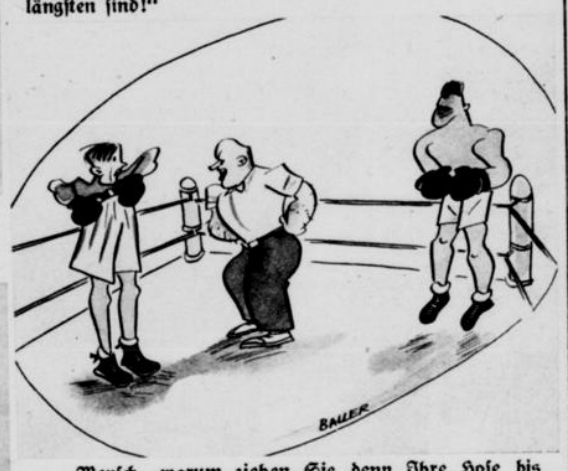
„Mein Portemonnaie ist fort — ich habe schon in allen Taschen nachgesehen, nur noch nicht in der linken Hosentasche!"

„Na, sieh doch auch mal da nach!"

„Das wage ich nicht — stell' dir doch bloß mal vor, wenn es da nun auch nicht ist . . . "

Die Belohnung

„Mein lieber Herr Ruppel", sagte der Chef, „da Sie zweifellos der Fleißigste und Tüchtigste in meinem Büro sind, und da Sie auch niemals was sagen, wenn es sich um Überstunden handelt, will ich Sie bei der Urlaubsfrage auch besonders berücksichtigen! Sie werden während der Zeit frei bekommen, wenn die Tage am längsten sind!"



„Mensch, warum ziehen Sie denn Ihre Hose bis unter die Achseln?"

„Um die Angriffsfläche zu verkleinern — er darf ja nicht unter die Gürtellinie schlagen!"

Zeichnung E. M. Bauer

Gurnemanz wollte schlemmen. Er fragte den Kellner: „Haben Sie Froschschenkel?"

„Nein, mein Herr", antwortete der, „ich habe Rheumatismus und gehe deshalb so unsicher."

*

Lehrer: „Ich habe euch also die Eigenschaften des Barometers erklärt und werde nun einmal sehen, ob ihr aufgepaßt habt. Helmut, wonach richtet sich also der Vater, wenn er des Sonntags mit euch spazieren geht?"

„Mein Vater richtet sich nach meiner Mutter", meldete Helmut begeistert.

Anekdoten

Der hilfreiche Künstler

Ermete Novelli, der große italienische Schauspieler, war sehr freigebig. Er half jedem, der ihn um Geld anging.

Eines Tages erhielt er einen Brief folgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr Novelli!

Ich bin ein Kassierer, der veruntreut hat. In einem Augenblick der Sinnverwirrung unterschlug ich meinem Chef eine Summe von 5000 Lire. Wenn ich diese Summe morgen nicht in die Kasse zurücklegen kann, bleibt mir kein anderer Ausweg als der Revolver! Helfen Sie mir, edler Künstler!"

Der Brief machte auf Novelli nicht den gewünschten Eindruck, darum antwortete er dem Schreiber: „Geehrter Herr! Mir geht es im Augenblick finanziell selbst sehr schlecht, so daß es mir unmöglich ist, Ihnen die verlangten 5000 Lire zur Verfügung zu stellen. Da ich aber doch irgend etwas für Sie tun möchte, leihe ich Ihnen den Revolver."

Ponchiellis Regenschirm

Amilcare Ponchielli, der Komponist der „Gioconda", war von einer geradezu beispiellosen Zerstreutheit. Da passierte es ihm einmal — er verließ eben frühmorgens den Mailänder Vorortzug —, daß er mit der eigenen Tasche auch einen fremden Schirm mitnahm.

„Herr", protestierte sein Gegenüber, „dieser Schirm gehört mir."

„Ach, mein Gott", entschuldigte sich der Komponist, „das habe ich ja nicht gewollt, ich tat es nur in meiner Zerstreutheit..."

„Ich kenne diese Tricks", darauf kurz der andere, „doch diesmal will ich es noch gelten lassen."

Draußen regnete es in Strömen, — was blieb da Ponchielli übrig? Selbstverständlich betrat er die nächste Schirmhandlung und erstand ein mächtiges Parapluie, und da es gerade einen „Okkasionsverkauf" gab, noch zwei weitere Schirme: einen für die Frau Gemahlin und einen als Reserve für alle Fälle.

Es wurde Abend. Nachdem Ponchielli seine Angelegenheiten in der Stadt in Ordnung gebracht hatte, machte er sich wieder auf den Heimweg.

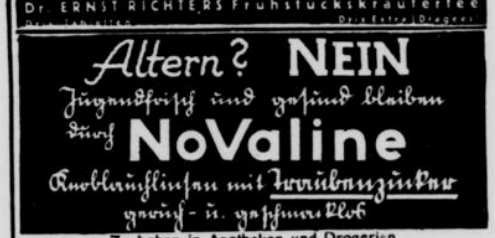
Unter dem Arm die drei rechtmäßig gekauften Schirme, betrat er wieder den Vorortzug, und der Zufall wollte es, daß ihm gegenüber sein Reisegefährte vom gleichen Morgen saß.

Der Mann warf einen Blick auf den Komponisten, musterte dann die drei Schirme und sagte lächelnd:

„Na also, Herr Nachbar... Wie ich sehe, waren die Geschäfte diesmal nicht schlecht..."













Hochzeit Iran-Aegypten Aufn. Scherl

Prinzessin Fawzia, die 18jährige Schwester des Königs Faruk von Aegypten, heiratete dieser Tage den Kronprinzen von Iran, Mohamed Rida Shahbour





Kein Ungeheuer der Fabelwelt, sondern ein Werk der modernen Technik

Dieser Kugelschaufler wurde auf der letzten Leipziger Messe gezeigt. Nicht nur Erde, sondern auch Steine und Geröll befördert dieses neue Gerät mühelos Aufn. Atlantic



Rechts:

Bildnis im Spiegel

Dieses eigenartige Selbstbildnis zeigt der rheinische Maler Karl Böttger auf der Bildnisausstellung in der Kunsthalle Düsseldorf

Aufn. Martin Knauer

Links:

Gegenwart und Vergangenheit

Eine moderne Chinesin vor einem alten Löwenstandbild in Nanking

Aufn. Schirner

Viva l'Italia!

Italiens Weg zur Einheit und Freiheit

TATSACHENBERICHT von JOHANN FROEMBGEN

9. Fortsetzung und Schluß

Aber mit einem Ruck befreite er sich von allem, was an Versuchung auf ihn einstürmte, was sich an Rachegedanken an seinem Herzen festsaugen wollte. Was war das Endziel? Italien einigen! Und er spielte mit dem Feuer neuer Zwietracht, wollte neue Uneinigkeit schüren? Hatte er nicht in ruhigen Stunden erkannt, daß es nur eine Möglichkeit gab, das Ziel zu verwirklichen? Die Einigung unter der Krone Victor Emanuels von Piemont!?

Der Zug lief in Neapel ein. Unbeschreiblich war der Freudenrausch der befreiten Stadt. Die Ohren gellten dem Befreier von den Jubelrufen.

Doch er war in diesem Augenblick klein und demütig. Und hatte dennoch die größte Stunde seines Lebens, vollführte seine schönste und heldenhafteste Tat: Er überwand sich selbst, die Dämone in der eigenen Brust.

Ruhig und fest erließ er die Proklamation, die Victor Emanuel als Vater des Vaterlandes bezeichnete. Er, der Sieger, der Eroberer, der Abgott des Volkes, ordnete sich unter.

In Gaeta saß König Franz, verzweifelt und mutlos, inmitten seiner Söldner. Nur eine war tapfer: seine junge Gemahlin Marie, die Schwester der Kaiserin Elisabeth von Österreich. Und ihr gelang es, den König zu einem letzten Versuch zu bewegen. Von zwei Seiten nahten die feindlichen Heere. — Noch war Victor Emanuel fern. Noch war man gegen Garibaldi in der Übermacht. Ihn angreifen und zurückschlagen, ehe sich die beiden Armeen vereinigten!

Die bourbonischen Soldaten traten den Vormarsch nach Süden an. Garibaldi mußte noch einmal kämpfen. Vergebens richtete er einen Aufruf an die königlichen Söldner, sich unter seinen Fahnen zu sammeln, um gemeinsam mit ihm gegen den letzten Erzfeind des italienischen Volkes zu ziehen.

Aber diesmal dachten sie nicht daran, überzugehen, sondern eröffneten den Angriff.

Aber Garibaldis Rothemden hielten ihre Stellung bei Caserta tapfer und unerschütterlich. Trotz der dreifachen Überlegenheit der Königlichen blieben sie Sieger. König Franz sah, das Ende war gekommen. Die letzte Armee, die er dem Eindringling entgegenzustellen hatte, war geschlagen, befand sich in voller Auflösung. Worauf sollte man noch hoffen!

Von Norden nahte Victor Emanuel mit der piemontesischen Armee in Eilmärschen. Schwer rauschte der Schlußvorhang hernieder über dem Drama der bourbonischen Königsherrlichkeit in Neapel und Sizilien.

Blieb nur noch eines für den armen Monarchen: die Ehre wahren! Er zog sich nach Gaeta zurück, um sich dort so lange wie möglich zu verteidigen. Es war durchaus kein heroischer Entschluß. Franz ergriff ihn mit Zittern und Zagen, unter dem Einfluß seiner jungen bayrischen Gemahlin.

Das Königreich Neapel und Sizilien war aber in Wirklichkeit schon erobert.

Unendlich war der Freiheitsrausch des Volkes. Mit Bangen sah es der Befreier. Diese unglückseligen, geknechteten Menschen wußten nicht, was Freiheit war. Sie hielten Überschwang und Schrankenlosigkeit für Freiheit. Wild wucherte die Anarchie. Und er, Garibaldi, sah sich außerstande, Ordnung zu schaffen. Kämpfen, Erobern konnte er. Aber Verwalten war nicht seine Sache.

Unterdessen überschritten Victor Emanuels Truppen die Grenze. Sie näherten sich von Norden Neapel. Damit war Garibaldi endgültig der Weg nach Rom verlegt. Inmitten allen Jubels, aller Huldigungen fühlte er sich geschlagen. Cavour, der Fuchs, hatte gesiegt über den Löwen. Er, Garibaldi, war schachmatt gesetzt.

Garibaldis größter Sieg

Wirklich? Der Leidenschaftliche begehrte auf. Es kostete ihn nur ein Wort: nur einen Wink, und Süd-Italien flammte auf in Revolution. Dem einziehenden Victor Emanuel schlügen die Feuerzungen der Empörung entgegen. Aber das bedeutete Chaos und Anarchie. Nein, der Bürgerkrieg sollte nicht das Ende dieses Heldenmarsches sein. Es war wohl an der Zeit, von der Bühne abzutreten. Er hatte seine Pflicht getan, hatte erfüllt, was Victor Emanuel und Cavour aus Rücksicht auf Europa nicht vollführen konnten. Er war nur Werkzeug in der Hand der Vorsehung gewesen. Es kam nicht darauf an, daß er selbst seinen Kopf durchsetzte. Das Wesentliche war: Italien zu retten und zu einigen.

Es mußte reiner Tisch gemacht werden. Es mußte Klarheit zwischen Victor Emanuel und Giuseppe Garibaldi sein.

Dem Volk das Wort erteilen! Er selber, Garibaldi, verkündete die Parole. Das weiland Königreich Neapel und Sizilien stimmt ab. Es gibt dem allgemeinen Willen Ausdruck, sich unter Victor Emanuel dem größeren Vaterland Italien anzuschließen.

Die Diktatur des Rothemds war zu Ende.

* * *

Victor Emanuel ritt an der Spitze seiner Truppen, umringt von seinen Generalen durch den frühen Morgen.

Da tauchten in der Ferne Reiter auf. Sie kamen näher. Ein rotes Flimmern. Die Generale blickten sich erstaunt, bedeutungsvoll an. Wie der Wind waren die Fremdlinge heran. Eine Kompanie Rothemden!

Ein kurzes, rauhes Kommando! Sie hielten unbeweglich.

Ein schwerer Mann, umwallt von grauem Mantel, das Gesicht gerahmt von mächtigem Barte, schwang sich aus dem Sattel, riß den breiten Kalabreser vom Kopfe, schritt auf den König zu und beugte tief den Nacken.

Der Herzschlag drohte allen, die es sahen, auszusetzen.

Garibaldi!

Ja, er war mit seiner Ehrenkompanie dem König weit entgegengeritten. Nun stand er vor Victor Emanuel, den er halb Freund, den er halb Feind zu nennen hatte. Die Stimme klang sehr ruhig, bescheiden und doch fest. Mit kurzen Worten teilte er das Abstimmungsergebnis mit und legte die Diktatur nieder, denn der Augenblick war gekommen, in dem er den Platz freimachen mußte.

Des Königs Antwort ging unter in den Beifallsrufen der Rothemden, die wie ein Mann in die Hände klatschten und in den Ruf ausbrachen:

„Viva Vittorio Emanuele, re d'Italia! Viva Garibaldi!"

Der König und der Freischarenführer reichten sich die Hand. Minutenlang hielten die Fäuste sich umklammert. Alles was an gegenseitiger Achtung



Die Belagerung von Gaeta (1860) durch Garibaldi. Königin Maria besucht die Forts

Aufn. Sammlung Dr. Handke

Eine gute Uhr *fällt länger!*

Immer sorgt die gute Uhr für Ihre Pünktlichkeit. Wieviel Ärger erspart sie Ihnen — und wieviel Geld! Eine gute Uhr ist ja so haltbar und widerstandsfähig. Sie selbst können jedoch nicht beurteilen, was eine gute Uhr ist. Das ist dem Fachmann vorbehalten. Er berät Sie gewissenhaft. Denn er weiß, welche Uhr für Sie geeignet ist. Und der Fachmann bedient Sie gut. Nach einem strengen Qualitätsprinzip kauft er die Uhren ein. Bei ihm werden sie bis zum Kauf sorgfältig gelagert. Auch später betreut und pflegt er die gekaufte Uhr.

DARUM:

Kaufen Sie Ihre Uhr im



Uhren-Fachgeschäft

An diesem Zeichen erkennen Sie das Uhren-Fachgeschäft

Vollendet schöne Büste

ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion

Ultraform

Notar. beglaub. Dankschreib. Auszeichn. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtg. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt von Hygiena-Institut, Berlin W 15/137

Das Winterhilfswerk ist ein Friedenswerk des deutschen Volkes

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung

Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bezweckt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen und Anerkennungen von Professoren, Aerzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin" voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. - Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/ 152 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*



Riviera-Nelken (Sämlingspflanzen) 100 Stück RM 4.50, 10 Stück RM 0.60. Katalog 94 kostenlos!

Richard Meisert

Samenzucht, Großgärtn. KÖNNERN/Saale 94

ANZEIGEN HELFEN VERKAUFEN

Gelenkrheumatismus wurde immer heftiger.

„Konnte nachts keinen Schlaf finden."

Frau Ida Amsel, Langenbielau-Oberstadt, Dierigstraße 33, berichtet uns am 21. September 1938: „Ich bin 66 Jahre alt und Arbeitsinvalide. Seit vielen Jahren litt ich an Gelenkrheumatismus, der immer heftiger wurde. Was ich versuchte war umsonst. Auch litt ich unter heftigen Kopfschmerzen, so daß ich in der Nacht keinen Schlaf erreichen konnte. Da las ich von Togal, das ich mir bald kaufte. Vom ersten Tage an ließen die Schmerzen nach und ich konnte wieder schlafen. Ich habe jetzt das dritte Glas und bin meine unerträglichen Schmerzen wieder los. Schade, daß ich nicht eher zu Togal gekommen bin, um so schneller wäre ich meine Schmerzen los geworden."



Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Amsel ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Togal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenerscheinungen und die hervorragende Wirkung des Togal wurde von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz"! Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, München 27m / 279 a



Das Bombardement von Gaeta. Zeitgenössischer französischer Holzschnitt
Aufn. Sammlung Dr. Handke



König Franz II. von Neapel läßt sich während der Belagerung Gaetas in der Schweizerbatterie die Tapfersten seiner Soldaten vorstellen
Aufn. Sammlung Dr. Handke

und Neigung, an Vorbehalt und Gegnerschaft in beider Herzen schwang, lag in dem starken Druck, in dem doch über alles Trennende hinweg der große Wille zu der vollsten Einigkeit triumphierte.

Am siebenten November 1860 hielt Victor Emanuel den Einzug in Neapel. Man sah den König zur Dankmesse fahren. Neben ihm saß Garibaldi, der Todfeind des Papstes. Er machte nicht vor den Toren der Kirche halt. Er folgte seinem König in die Kathedrale, nahm hinter ihm Aufstellung und lauschte schweigend den Hymnen, die den in goldenem Licht erstrahlenden Raum erfüllten.

Sieg! Sieg! Sieg über Tyrannei und Finsternis! Sieg über sich selbst!

Italien war geeint. Nur noch ein Hemmnis, noch ein letzter Rest der alten Zeit: der Kirchenstaat. Es stieg dem Kämpfer heiß in die Augen. Verzichten auf den schönsten Traum, Rom zu erobern, zu triumphieren über den Mann, der dort residierte. Die Lösung dieser Frage blieb nun dem König von Italien, blieb Victor Emanuel vorbehalten.

Und dennoch lag ein wunderbares Glück in diesem traurigen Verzicht. Es war ein Opfer, dargebracht dem Vaterlande.

„Viva Garibaldi!" rief es draußen. Wem galt dieser Ruf? Garibaldi, der nun hinter seinem König still die Kathedrale verließ, war ein Verwandelter. Sein Blick ging dahin, wo das Meer in sattem Blau erglänzte, er sah im Geiste eine wilde kleine Insel, einen Piratenhorst darauf, Caprera.

Dorthin ging nun sein Weg. Fort in die Einsamkeit.

Die Winterstürme heulten schon auf, als die „Washington" die Anker lichtete und langsam aus der Bucht von Neapel fuhr. An Deck stand Garibaldi, das Haupt entblößt, den Arm zum Gruß erhoben. Neapel entschwand langsam den Blicken, schwächer und schwächer wurden die Abschiedsrufe, die tränenerstickten Schreie der alten Rothemden, die das Ufer säumten und ihrem General nachschauten, der davonfuhr in die Stille von Caprera.

Der Schatten des Todes

Am 6. Juni 1861, knapp ein halbes Jahr nach der Befreiung Neapels, umlagerte eine riesige Menschenmenge in Turin das Palais Cavour. Keine Viva-Rufe waren zu hören. Ernst blickten die Gesichter, Worte wurden im Flüstertone gewechselt.

In einem Raume dieses Palazzos rang der Mann, der Italiens Einheit begründet hatte, mit dem Tode. Noch war das Werk nicht ganz vollendet und Cavour sollte schon abberufen werden in ein anderes Leben. Die Tragik erschütterte die Wartenden, die geduldig Tag und Nacht das Haus umstanden.

Unbemerkt von der Menge, durch eine schmale Hintertür, betrat Victor Emanuel den Palazzo.

Er stand im Krankenzimmer. Der Schatten seines einstigen Cavour lächelte ihm matt entgegen.

„Ach, Sire", kam es schwach von den Lippen des Todkranken, „ich habe Ihnen noch manches mitzuteilen und Papiere zu zeigen. Aber ich bin krank. Es wird mir unmöglich sein, zu Ihnen zu kommen. Aber ich werde Farini schicken, der Ihnen alles übermitteln wird, was ich noch auszurichten habe."

Der König nickte ernst und drückte ihm die Hand. Er ging leise hinaus, sprach auf die Ärzte ein.

„Mein Gott, ist denn gar keine Hoffnung? Wie konnte das nur kommen!"

Bekümmerte Gesichter.

„Sire, es war zuviel, was Seine Exzellenz sich zugemutet haben. Man muß mit einem Schlage rechnen."

Eine Magd wird Kaiserin

heißt unsere im nächsten Heft beginnende spannende Artikelserie, die das von Leidenschaften und Taten erfüllte Leben einer ungewöhnlichen Frau, der ersten Katharina, Gemahlin Peters des Großen von Rußland, zum Gegenstand hat.

„Wagen Sie einen Aderlaß am Halse, um den Kopf frei zu machen!"

„Der Zustand des Pulses erlaubt es nicht, Sire."

Im Sterbezimmer standen die nächsten Angehörigen und schauten gebannt in das Gesicht des Leidenden. Die Augen waren von einem seltsamen Glanze erfüllt. Eine tiefe Ruhe war über ihn gekommen. Klar und deutlich, mit der Eindringlichkeit des Sehers kamen ihm die Worte über die Lippen.



Einzug Victor Emanuels in Neapel
Aufn. Sammlung Dr. Handke

„Norditalien ist hergestellt. Es gibt heute weder Lombarden, noch Piemontesen, noch Toscaner oder Romagnolen. Wir alle sind Italiener. Aber es gibt noch Neapolitaner. In ihrem Lande herrscht viel Korruption. Es ist nicht ihr Fehler. Die armen Leute waren schlecht regiert. An diesem Schurken Ferdinand liegt es. Man muß das Land moralisieren. Kein Belagerungszustand! Keines jener Mittel der despotischen Regierungen. Mit dem Belagerungszustand kann jeder regieren. Ich werde sie mit der Freiheit regieren und ihnen zeigen, was zehn Jahre Freiheit aus diesen schönen Ländern machen können. In zwanzig Jahren werden dies die reichsten Provinzen Italiens sein."

Eine kurze Pause. Dann mit leiser Stimme fortfahrend: „Garibaldi ist ein Ehrenmann. Ich trage ihm nichts nach, bin ohne Groll. Er will nach Rom und nach Venedig. Ich will es ebenso. Niemand ist eiliger und ungeduldiger als wir. Dann noch eins. Dieser Deutsche Bund ist eine Anomalie. Er wird sich auflösen, und die deutsche Einheit wird erstehen, aber Habsburg wird sich nicht mehr erholen und erheben. Ausgespielt, verloren! Was werden nur die Preußen tun? Warum sind sie so langsam im Beschließen und Entscheiden! Sie werden 50 Jahre brauchen, um zu vollbringen, was wir in drei Jahren geschafft haben.

Die Kräfte verließen ihn. Stumm lag er in den Kissen.

Die Diener schlugen die Hände vor die Gesichter.

„Nun sinkt die Stimme unseres Herrn Grafen. Wenn ihm das Wort versagt, dann steht ihm auch das Herz still."

Matter und matter wurde der Puls. Pater Giacomo erschien mit dem Sterbesakrament.

Der Erlöschende suchte die Hand des Mönches, flüsterte erregt: „Pater, Pater! Freie Kirche im freien Staat!"

Ganz leise verhallte der Klang der Stimme. Von nun an schwieg sie. Ein letzter, kurzer Kampf. Dann ward das Leben und die Seele eines Großen von der Ewigkeit zurückgefordert. Sie löste sich vom Körper ohne Schmerz und Qual.

Zu früh dahingegangen. Noch war das Werk unvollendet. Nach innen und nach außen unfertig, hätte es des jäh Verstorbenen noch dringlichst bedurft.

Doch was er begonnen hatte, vollendete sich von selbst durch die beseelende Kraft der nicht zu hemmenden Bewegung des Geschehens.

Der neue Helfer erstand Italien nördlich der Alpen. Bismarck führte das Werk Cavours zu Ende.

Fünf Jahre, nachdem Cavour den letzten Seufzer an das All abgab, brach auf dem Schlachtfeld von Königgrätz die Macht Habsburgs unter Preußens Hieb. Venetien kehrte heim ins Vaterland Italien.

Und wieder vier Jahre später erfüllte sich Mazzinis Fluch. Bei Sedan zersplitterte das Glück Napoleons.

Der Wächter Roms, der Schutzherr des Kirchenstaates, war nicht mehr. Mit dem ersten Strahle der Sonne gingen über der ewigen Stadt die Trikoloren der Una Italia in die Höhe.

Umrauscht vom Viva der Befreiten hielt Victor Emanuel seinen Einzug in die neue Hauptstadt Italiens.

Und in den Donner des Triumphes der erlösten Italiener mischte sich das Jubelbrausen, das von Norden über die Alpen drang, wo sich das Volk der Deutschen zur ersten Einheit durchgerungen hatte.

— Ende —

Die Erdumdrehung schwankt!

Unregelmäßigkeiten in der Erdbewegung. — Was ist der Grund?

Seit einer Reihe von Jahren hat man gewisse Störungen in der Erdumdrehung feststellen können: es ergab sich, daß neben gewissen Polschwankungen auch die Erdrotation nicht konstant ist, sondern von ihrer normalen Geschwindigkeit abweicht. Hieraus ergaben sich für die Länge des astronomischen Tages unliebsame Zeitverschiebungen, denn die Erde ist von alters her die „Normaluhr" der Astronomen, nach der alle Zeit- und Entfernungsberechnungen der Gestirne aufgestellt sind.

Nun hat sich aber herausgestellt, daß die Erde eine falschgehende Uhr ist, denn es ließ sich beobachten, daß in der Mechanik des Sternenhimmels zuweilen Unstimmigkeiten eintraten, indem die Gestirne nach unserer „Normaluhr" in einigen Jahren etwas vorgehen, in anderen dagegen zurückbleiben. Die Tatsache, daß diese Abweichungen sich auf alle Himmelskörper gleichzeitig beziehen, ließ erkennen, daß die gemeinsame Ursache nur in der Unregelmäßigkeit der Erdumdrehung zu suchen ist. Genaueste Beobachtungen und Berechnungen führten auch bald zu dem Ergebnis, daß die Erde tatsächlich nicht Schritt hält, d. h., daß sie sich zeitweise langsamer bewegt und die Planeten im Vergleich zur errechneten Stellung „vorgehen" läßt, in anderen Zeitabschnitten dagegen eine Beschleunigung der Erdumdrehung eintritt, wobei ein scheinbares „Nachgehen" der Himmelskörper verursacht wird.

Die ungemein hohe Präzisionsart der astronomischen Instrumente ermöglichte die aufsehenerregende Entdeckung, daß seit dem Jahre 1925 wieder eine Verlangsamung der Erdumdrehung eintrat, die im Laufe der Zeit ein Maximum von 45 Sekunden erreichte. Es wurde festgestellt, daß die Geschwindigkeit der Erdumdrehung je Tag um 0,001 Sekunden abnahm. Bei dem Versuch, die näheren Ursachen festzustellen, verfiel man auf verschiedene Theorien, wovon die folgende am glaubwürdigsten erscheint:

Zwischen Kern und Mantel der Erde befindet sich eine zähflüssige Schicht, auf welcher die Kontinente in ungleicher Schnelligkeit eine langsame Wanderung von Ost nach West vollziehen. Die Dicke des Steinmantels der Erde ist offenbar verschieden, denn die asiatische Scholle reicht beispielsweise tiefer in das Innere der Erde, als die amerikanische. Auch die Oberfläche des inneren Erdkerns scheint Unebenheiten zu besitzen, und nur so ist es erklärlich, daß beim Dahingleiten des Erdmantels über den Kern sich die tieferreichenden Stellen des Mantels mit den höhergelegenen Teilen des Erdkerns streifen bzw. daß durch das Fortpressen der zähen Zwischenschicht nicht nur ein stark bremsender Gegendruck auf die Erdumdrehung ausgeübt wird, sondern hier auch der Anstoß zu vulkanischen Ausbrüchen und Erdbeben gegeben ist. Jedenfalls scheint mit dieser sehr glaubhaften Theorie das Rätsel der Erdrotationsschwankungen gelöst zu sein.

Nach mehrjährigen Beobachtungen und Messungen von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ist nun nachgewiesen worden, daß die Erde sich jetzt wieder schneller dreht. Schon im Juni 1934 konnte man eine Verkürzung der Tageslänge um eine viertausendstel Sekunde feststellen. Diese Verkürzung soll zur Zeit im Laufe eines Jahres etwa eine Sekunde ausmachen.

Das wissenschaftliche Hilfsmittel zu dieser Feststellung waren die von den Physikern Dr. Scheibe und Dr. Adelsberger konstruierten Quarzuhren, von denen in der Reichsanstalt mehrere von verschiedener Bauart vorhanden sind, die aber eine so genaue Übereinstimmung untereinander zeigen, daß die Genauigkeit der astronomischen Pendeluhren um das Zehnfache übertroffen werden. Da die astronomischen Pendeluhren dem Einfluß von Erderschütterungen und Temperaturschwankungen unterworfen waren, konnte mit ihnen kein exakter Beweis für die Unregelmäßigkeiten in der Erdumdrehung erbracht werden, was aber nun mit Hilfe der Quarzuhren möglich geworden ist. Der Antrieb dieser ungeheuer präzisen Meßinstrumente erfolgt durch Elektronenröhren, die einen Wechselstrom erzeugen, der durch einen schwingenden Quarzkristallstab so gleichmäßig gehalten wird, daß ein damit betriebener Synchrometer, mit dem ein Sekundenzeiger verbunden ist, genauer läuft als die beste astronomische Pendeluhr.

Bekanntlich wird das täglich gegebene Nauener Zeitzeichen von den Sternwarten durch den Durchgang der Fixsterne durch den Meridian des Beobachtungsortes täglich geprüft. Durchläuft ein bestimmter Stern das am Meridianinstrument angebrachte Fadenkreuz, so wird ein Kontakt geschlossen, und im selben Augenblick wird auf einen durch einen Zeitschreiber bewegten Streifen ein Punkt markiert. Zu gleicher Zeit markiert nun die Quarzuhr auf dem gleichen Streifen in den gleichen Abständen Punkte, so daß sich etwaige Abweichungen nunmehr leicht feststellen lassen.

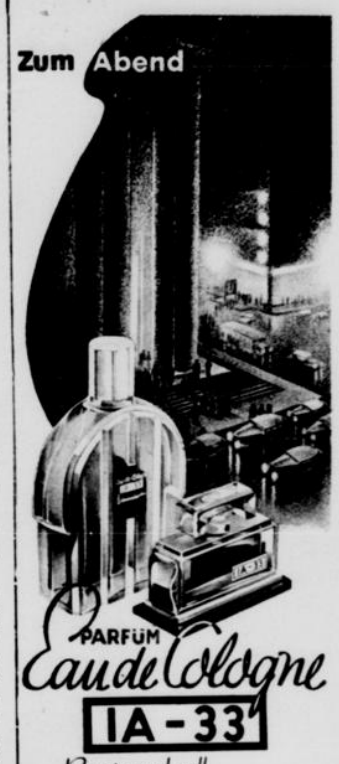
Da die Erde außer den geschilderten Bremswirkungen auch noch äußeren Einflüssen (z. B. des Mondes und der Nachbarplaneten) ausgesetzt ist, die den Gang der Erde, wie angenommen wird, zuweilen hemmen, zuweilen beschleunigen können, sind die Schwankungen der Erdumdrehung als periodische Erscheinung anzusehen. Es ist daher zu erwarten, daß nach der neuerdings festgestellten Beschleunigung der Erdumdrehung wieder eine Verlangsamung eintreten wird, und es scheint auch hier das große Naturgesetz zu walten, das allem Naturgeschehen einen rhythmischen Ausklang gibt.

MEISTER DER MASKE

Die Münchener Komikerin Lisl Karlstadt

Aufnahmen Herbert Römer





Eau de Cologne Flasche RM -.85, 1.45, 2.25, 3.60, 6.50
Parfüm ..... RM 3.65, 5.40, 8.–, 13.50
Seife ..... Stück RM -.90, Karton mit 3 St. 2.60
Gesichtspuder ..... RM 1.25, 2.25

I.F. Schwarzlose Söhne

Miele
Staubsauger
RM 58.- bis 130.-
Günstige Ratenzahlungen gegen mäßige Zuschläge.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Schlaflosigkeit zermürbt
schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarum, das vielbewährte Spezialmittel.
In Apotheken. Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26

WERBUNG DURCH ANZEIGEN



Gesunde Haut

Eine gesunde Haut ist wichtig, wenn Sie wirklich gut aussehen wollen. Die DDD-Hautpflege hilft Ihnen Ihre Haut zu gesunden und sie von Flecken, Pusteln und großen Poren zu befreien. DDD ist auch altbewährt bei Flechten, Ekzemen, Hautjucken und ähnl. Hautschäden. In all. Apotheken erhältlich ab RM. 1.35 die Flasche. Kostenfreie Probeflasche durch das DDD-Laboratorium, Abt. 89 Berlin W 62, Kleiststraße 34

D·D·D Hautmittel

Schönheit und Grazie



Thea Fischer,
eine reizende Vertreterin des Filmschauspielernachwuchses
Aufn. Atlantic





Eine anmutige „Landstreicherin" Aufn. Scherl

In der Neuaufführung der Operette von Karl Michael Ziehrer „Die Landstreicher" im Theater am Nollendorfplatz in Berlin spielt Lisa Lesco die Titelrolle



Oben: Lilian Harvey als „Fanny Elßler" — eine niedliche Porzellanfigur, hergestellt in der Porzellanmanufaktur Ph. Rosenthal, Selb (Bayern), nach einem Entwurf von L. F. Gronau Aufn. Atlantic

Zweimal Lilian Harvey

Rechts: Die beliebte Filmschauspielerin spielt in dem Film „Ins blaue Leben" die Rolle der Kostümnäherin Anni Wagner Aufn. Ufa-Schulte

Druck und Verlag W. Girardet, Essen (Deutschland). — Schriftleiter: Dr. Johannes Nithack, Essen. — Anzeigen: Peter Schmitt, Essen. — Die „Wochenschau" (Westdeutsche Illustrierte Zeitung) erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch sämtliche Buch- und Zeitschriftenhandlungen des In- und Auslandes und durch die Post. Post-Bezugspreis: Monatlich 0,80 RM. einschließlich 8 Rpf. Überweisungsgebühren, ausschließlich 6 Rpf. Zustellgeld. — Erfüllungsort: Essen. — Anzeigen nach Preisliste Nr. 8 vom 1. 2. 39. — D. A. IV. Vj. 1938 — 207 500.